

---

## I N L A N D

---

Tirol: Cyrill Greiter als neuer Abt von Stift Stams eingesetzt	2
Das Zillertal feierte seinen neuen Heiligen Engelbert Kolland	3
Trauer um im Kongo verstorbenen Salesianer-Missionar Johann Kiesling	4
Gedenken an Missionspater Kiesling: "Gigant der Menschlichkeit"	5
Österreichs Benediktiner setzen auf "grüne Energie"	6
Johannes Perkmann als Benediktiner-Abtpräses wiedergewählt	7
Abtprimas Schröder: Benediktiner zugleich "stabil und elastisch"	7
Zsifkovics: "Unsere Welt braucht Heilige, auch Dich und mich!"	8
Ordens-Institut sichert Zukunft der "Sozialwerke Clara Fey"	9
Tirol: St. Josef-Missionshaus in Absam schließt seine Pforten	10
Krankenhausseelsorger: "Manchmal kann man nur mitweinen"	11
Steindl-Rast übergibt literarisches Erbe an Unibibliothek Salzburg	11
Wien: Katholische Akademiker nehmen Nahostkonflikt in den Fokus	12
Leichtfried: "Nacht der 1.000 Lichter" ist Erfolgsgeschichte	12
Wien: Schöpflöffel-Übergabe in Franziskaner-Suppenküche	13
Stift Zwettl will Verbindung von Schul- und Klostermedizin beleben	14
"Zeugnisse der Hoffnung": Kirche erinnert an NS-Widerstand in Tirol	15
Vor zehn Jahren wurde das orthodoxe Kloster in St. Andrä gestiftet	15

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Bischöfe beraten im Europakloster Gut Aich über Landwirtschaft	17
Stift Stams feiert am 3. November Abtbenediktion von Cyrill Greiter	17
Benefiz-Konzertabend in Wien mit Missionars-Bericht aus Lateinamerika	18
Göttweig: Österreichs Benediktiner beraten über heutige Aufgaben	19
Letzte Vorbereitungen für Abtbenediktion im Stift Stams	20
Tiroler Zillertal feiert seinen neuen Heiligen Engelbert Kolland	21
Stephansdom: Gedenkgottesdienst für Körperspender am 7. November	21

---

## A U S L A N D

---

Neuer Generaloberer der Barmherzigen Brüder gewählt	22
Das Herz Jesu bewegt Könige und Päpste	23
Der Vatikan-Missbrauchsbericht zwischen Ideal und Wirklichkeit	24
Ordensfrau leitet künftig Pilgerseelsorge in Rom	25
Seligspredung von Jesuitengeneral Arrupe einen Schritt weiter	26
Katholischer Geistlicher beschreibt katastrophale Lage in Gaza	26
Auflösung von Marko Rupniks Loyola-Kommunität verzögert sich	27
Warschau: Adrian Galbas folgt als Erzbischof auf Kardinal Nycz	27
Budapest: Ehrengrab für Flüchtlingspfarrer Kozma in Stephansbasilika	28
Bericht: Mann nach Tötung eines Jesuiten in Mexiko festgenommen	29
Indien: Ordensforum will Klerikalismus bekämpfen	29
Nonnen in Texas erkennen Ordensausschluss nicht an	30
Gründer der "Herolde des Evangeliums" gestorben	31
Japan: Neo-Kardinal fordert Abschaffung von Atomwaffen	31
Petersdom eröffnet eigenes Infozentrum zum Heiligen Jahr	32
Ordensfrau stirbt bei Vulkanausbruch in Indonesien	32

---

## I N L A N D

---

### Tirol: Cyrill Greiter als neuer Abt von Stift Stams eingesetzt

**Abtbenediktion am Sonntag u.a. mit Bischof Glettler und Landeshauptmann Mattle sowie zahlreichen weiteren Vertretern aus Kirche und Politik**

Innsbruck (KAP) Am Sonntagnachmittag, 3. November, wurde Cyrill Greiter zum 45. Abt des Tiroler Stifts Stams benediziert. Die feierliche Benediktion wurde vom Generalabt der Zisterzienser, Mauro-Giuseppe Lepori, vorgenommen. Dem Festgottesdienst standen neben dem Generalabt der Innsbrucker Diözesanbischof Hermann Glettler sowie der Altabt von Stams, German Erd, und weitere aktive und ehemalige Äbte vor. Im Anschluss an den Gottesdienst fand der landesübliche Empfang im Stiftshof statt, durchgeführt von der Schützenkompanie Stams und der Musikkapelle Stams, teilte die Diözese Innsbruck in einer Presseaussendung mit.

Zur Abtbenediktion waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter des kirchlichen und politischen Lebens angereist. Aus dem kirchlichen Bereich feierten mit: Bischof Ivo Muser (Diözese Bozen-Brixen), Erzabt Korbinian Birnbacher (Erzabtei St. Peter), Abtpräses Vinzenz Wohlwend (Abtei Wettingen-Mehrerau), Abt Leopold Baumberger (Stift Wilten), Abt Maximilian Heim (Stift Heiligenkreuz), Abt Philipp Helm (Stift Rein), Abt Maksimilijan File (Sittich), Abt Reinhold Dessl (Stift Wilhering), Abt Peter Stuefer (Stift Muri-Gries), Propst Bernhard Mayrhofer (Stift Vorau), Abt Philipp Kuschmann (Kloster Marienberg) sowie Altabt Raimund Schreier (Stift Wilten).

Die Länder Tirol und Südtirol waren vertreten durch Landeshauptmann Anton Mattle (Tirol), LH-Stv. Rosmarie Pamer (Südtirol), die beiden Alt-Landeshauptleute Herwig van Staa und Günther Platter (Tirol) und Alt-Landeshauptmann Alois Durnwalder (Südtirol).

Bischof Hermann Glettler dankte in seiner Begrüßung Abt emeritus German Erd für sein Engagement und seine Umsicht als Abt in den vergangenen beiden Jahrzehnten. Dem neuen Abt wünschte der Bischof Gottes Segen und verantwortungsvolles Handeln.

In seiner Predigt deutete Generalabt Mauro-Giuseppe Lepori die Ordensregeln der

Benediktiner: "Der heilige Benedikt hat verlangt, dass der Abt seine Vaterschaft, sein Lehren und sein Führen im Bewusstsein ausübt, dass er nichts anderes tun soll, als Christus selbst zu vertreten, der uns den Vater offenbart, der uns Worte des ewigen Lebens sagt und der der gute Hirte aller ist, vor allem aber der verlorenen Schafe."

#### **Keine Weihe, sondern Segnungsfeier**

Benediktion kommt aus dem Lateinischen und bezeichnet eine feierliche gottesdienstliche Handlung, mit der Personen oder Gegenstände gesegnet werden. Der Begriff wird im engeren Sinne auch für das dabei gesprochene Gebet verwendet. Auch wenn eine Abtbenediktion stark an eine Bischofsweihe erinnern kann, ist sie keine sakramentale Weihe, sondern eine Segnung. Der Benediktionsfeier steht bei den Zisterziensern üblicherweise der Generalabt vor. Der neue Abt erhielt während der Benediktion die Ordensregel sowie die Zeichen seines Amtes, Ring, Mitra und Stab. Das Brustkreuz wurde ihm bereits nach der Wahl übergeben.

Cyrill Greiter, der bisher Seelsorger in der zum Stift Stams gehörenden Pfarre Untermais in Meran in Südtirol war, ist 53 Jahre alt und der 45. Abt des Zisterzienser-Stifts. Er wurde Anfang September vom Konvent von Stams gewählt und folgt auf Abt German Erd, der seit 2003 an der Spitze des Konvents stand. Nach den theologischen Studien an der Universität Innsbruck wurde er 1998 von Bischof Alois Kothgasser zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er in der Jugendarbeit im Internat des Meinhardinums sowie als Seelsorger in den Pfarren Karres und Tarrenz. Seit 2008 war P. Cyrill in der zum Stift Stams gehörenden Pfarre Untermais in Meran als Seelsorger und Pfarrer tätig. 2012 zog er in das Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel, wo er als Administrator tätig war. 2014 kehrte er als Pfarrer nach Untermais zurück.

## Das Zillertal feierte seinen neuen Heiligen Engelbert Kolland

**Dreitägiger Gottesdienst- und Festreigen von 25. bis 27. Oktober - Erzbischof Lackner in Festpredigt: "Allein kann man nicht glauben. Wie man auch nicht allein lieben kann"**

Salzburg (KAP) Mit einem dreitägigen Gottesdienst- und Festreigen hat das Zillertal von 25. bis 27. Oktober den neuen Heiligen Engelbert Kolland gefeiert. Rund 1.000 Menschen feierten die Heiligsprechung bei dem dreitägigen Fest, wie die Erzdiözese Salzburg Sonntagabend mitteilte. Papst Franziskus hatte den Tiroler Engelbert Kolland (1827-1860) am 20. Oktober in einem Festgottesdienst auf dem Petersplatz in Rom im Rahmen des diesjährigen "Sonntags der Weltmission" heiliggesprochen. Der Franziskanermönch Kolland starb 1860 im Alter von 33 Jahren als Märtyrer in Damaskus.

Das Zillertaler Triduum wurde am Freitagabend in Zell am Ziller mit einer Vesper und einer Festmesse mit den Franziskanern der Franziskanerprovinz Austria begonnen. Zelebrant war Provinzial P. Fritz Wenigwieser. Am Samstagvormittag stand der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer in Ramsau einer Festmesse beim Geburtshaus des heiligen Engelbert vor. Am Nachmittag folgten eine Andacht und ein Segen mit der Reliquie des heiligen Engelbert in der Kirche Ramsau. Am Sonntagvormittag feierte Erzbischof Franz Lackner eine Festmesse in der Pfarrkirche von Zell am Ziller. Am Nachmittag beschloss eine Dankandacht in der Pfarrkirche die Feierlichkeiten.

Erzbischof Lackner ging in seiner Predigt auf das Martyrium des heiligen Engelbert ein und erwähnte seine letzten Worte: "Ich bin Christ und bleibe Christ." Heute werde das Christentum im Westen hingegen vielfach eher als "Christentum light" gelebt. Es dürfe nicht viel kosten. Opfer schon gar nicht. Erzbischof Lackner, der aus Rom von der Weltsynode angereist war, berichtete von Zeugnissen der weltweiten Christenverfolgung. Das 20. und 21. Jahrhundert seien die Jahrhunderte mit den meisten Christenverfolgungen. Angesichts des Zeugnisses des heiligen Engelberts gelte es, das eigene Christsein zu überdenken". Die Lebens- und Glaubenshingabe von Engelbert würde zudem bezeugen: "Allein kann man nicht glauben. Wie man auch nicht allein lieben kann."

Als einen Heiligen für den konkreten Alltag zeichnete Weihbischof Hansjörg Hofer

Engelbert Kolland in seiner Predigt. Einer, der helfe, den Blick auf Gott, Christus und den Nächsten zu richten. Sich auf den Heiligen Engelbert im Alltag zu beziehen, das beutete vor allem auch den Sonntag hochzuhalten, den Kindern beten zu lehren und "die Menschen am Rande nicht zu übersehen", so Hofer.

Schließlich sei Engelbert Kolland auch ein Vorbild in der Frage nach der Ausrichtung des eigenen Lebens auf Gott und der persönlichen Berufung. Dabei sei die persönliche Begegnung und Beziehung mit Gott wichtig, so Hofer: "Wir Zillertaler sind mit allen per Du. Doch wohlgebet: Wir sollen und dürfen auch mit Gott per Du sein! Das können wir uns vom heiligen Engelbert abschauen. Er lehrt uns also den berühmten Blick nach oben. Denn sein ganzes Leben kreiste um Gott und um die Frage, was Gott von ihm will. Auch darin ist er uns ein Vorbild."

### Verehrung hat bereits Tradition

Der Missions-Franziskaner Kolland war mit sieben Ordensbrüdern aus Spanien unter der Leitung von Pater Emanuel Ruiz Lopez sowie den drei maronitischen Laien-Christen Francis, Abdel Moati und Raphael Massabki in Damaskus von muslimischen Drusen getötet worden. Die Seligsprechung der Märtyrer fand bereits am 10. Oktober 1926 in Rom durch Papst Pius XI. statt. Engelbert Kolland ist bei einem Seitenaltar der Pauluskirche in Damaskus begraben.

Die Verehrung des gebürtigen Zillertalers und Missionars des Franziskanerordens hat in seiner Heimat bereits lange Tradition. Seit seinem 150. Todestag im Jahr 2010 wurde die Verehrung des Märtyrers intensiviert, etwa durch die Gründung einer Engelbert-Kolland-Gemeinschaft, den Bau der "Granatkapelle zum seligen Engelbert Kolland" auf 2.087 Metern Höhe sowie die Einführung eines Engelbert-Lehrpfads im Zillertal. Weiters hat der aus Tirol stammende Briefmarkenkünstler Johannes Margreiter zur Heiligsprechung des Zillertalers eine eigene Briefmarke gestaltet. Es zeigt den Seligen Franziskaner in seinem Habit, der zur Hälfte in Rot - der Farbe der Märtyrer - gehalten ist.

## Trauer um im Kongo verstorbenen Salesianer-Missionar Johann Kiesling

### Österreichischer Priester war über vier Jahrzehnte in der Demokratischen Republik Kongo im Einsatz und erster Träger des Missionspreises der Päpstlichen Missionswerke

Wien (KAP) Einer der bekanntesten und längst-dienenden Afrika-Missionare aus Österreich, Pater Johann Kiesling, ist tot. Der in Südmähren geborene Ordensmann, der in Österreich als Spätberufener Salesianer Don Boscos wurde und mit 48 Jahren in die Demokratische Republik Kongo aufbrach, ist am Dienstag, 22. Oktober, an seinem Einsatzort Lubumbashi im 91. Lebensjahr verstorben. Seit 1982 und bis zuletzt war Kiesling ununterbrochen in der Seelsorge und in Entwicklungsprojekten in seinem Einsatzland für die Ärmsten tätig und mobilisierte dafür in seiner Heimat Unterstützung.

Als "beeindruckende Persönlichkeit" und "wahren Sohn Don Boscos" würdigte Salesianer-Provinzial P. Siegfried Kettner gegenüber Kathpress seinen verstorbenen Ordensbruder. "Er war durch und durch 'Missionar' mit dem Bewusstsein, dass die Menschen, zu denen er sich gesandt wusste, beides brauchen: materielle Hilfe und geistliche Stärkung." Kiesling habe sich in seinem Einsatz für die Ärmsten, für Kranke und besonders für Kinder und Jugendliche nie geschont, sei ein "Mensch voller Empathie, immer echt und überzeugend" gewesen, habe viel Humor und Erzähl-talent besessen und sich dennoch selbst nie hervorgehoben.

Dass "Pere Johann", wie er im Kongo genannt wurde, "viel für die Menschen im Kongo bewegt" hat, betonte auch Bruder Günter Mayer von der Don Bosco Mission Austria. Kiesling sei ein "treuer Projektpartner" gewesen, der den Menschen vor Ort "Vater, Bruder und Freund" gewesen sei und mit seinem selbstlosen Wirken "das Leben vieler Menschen im Kongo nachhaltig positiv beeinflusst" habe.

#### Stiller Held

Als "stillen Helden mit einem goldenen Herz für die Armen" bezeichnete Reinhard Heiserer von Jugend Eine Welt den langjährigen Projektpartner. Kieslings handwerkliches Talent habe vielen Familien im Kongo geholfen, "aber noch viel mehr seine Berufung, die schrecklichen Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Kongo zu verbessern". Über Jahrzehnte habe er als Missionar Pionierarbeit geleistet in einem Gebiet, in dem es weiterhin kaum funktionie-

rende Infrastruktur wie Straßen, Strom, Fließwasser, Telefon oder Sanitäreanlagen gebe.

Kiesling habe manchmal zwei Tage im Urwald auf Hilfe warten müssen, wenn er mit dem Auto im Schlamm steckengeblieben war, habe sich dabei einmal eine schwere Lungenentzündung eingeholt und dies dennoch mit Gottvertrauen lächelnd weggesteckt, so Heiserer weiter. Auf beeindruckende Weise habe er seine zuletzt zunehmenden Gesundheitsprobleme ertragen und nie über Schmerzen geklagt.

#### Späte Erfüllung des Lebenstraums

Johann Kiesling wurde am 16. Juli 1934 in süd-mährischen Grafendorf geboren, verlor im Weltkrieg seinen Vater und kam mit den Vertreibungen infolge der Benes-Dekrete im Jahr 1945 nach Wien. Aufgrund einer Krankheit seiner Mutter wuchs er bei deren Schwestern auf und durchlief zunächst eine Ausbildung als Stahlbauschlossler. In Wien-Stadlau lernte er die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos kennen, trat dort 1959 als Spätberufener ein und legte 1960 die Erste Profess ab. 1966 zum Priester geweiht, arbeitete er als Religionslehrer und Erzieher in Landeck und Fulpmes in Tirol.

Kieslings innigster Wunsch, als Missionar in Afrika zu wirken, ging erst 1982 in Erfüllung, als er in die Demokratische Republik Kongo entsandt wurde. Seitdem lebte und arbeitete er in der Region rund um Lubumbashi im äußersten Osten des Landes, war dort weithin bekannt als Priester, Brunnenbauer und Organisator bei der Errichtung von Schulen, Waisenhäusern und Krankenstationen. Vor Ort erlernte er nicht nur Französisch, sondern auch mehrere der regionalen Landessprachen, wobei er bis zuletzt sich um den Erwerb noch weiterer Sprachen bemühte.

Den eigenen Berichten zufolge brachte Kiesling oft in stundenlangen Fahrten Schwerkranke und Schwangere aus den entlegensten Buschdörfern in die Krankenstationen und geriet mehrmals selbst in Gefahr, um den Menschen in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen beizustehen. Die Missionsstationen wurden während seiner Zeit im Kongo einige Male von Rebellen überfallen und geplündert, doch Kiesling kam

stets mit dem Leben davon und begann wieder von Neuem.

In Österreich war Kiesling ein geschätzter Prediger und engagierter Fundraiser für die Mission. Während seiner Heimaturlaube pflegte er stets den Kontakt zu seiner Familie, seinen Mitbrüdern, den Salesianern, seinen ehemaligen Schülern sowie Landsleuten aus Südmähren. Am 3. Mai 2022 wurde Pater Kiesling mit dem

"Austria.on.Mission-Award" der Päpstlichen Missionswerke ("Missio") von Missio-Nationaldirektor Pater Karl Wallner ausgezeichnet. Bei einem Festgottesdienst mit Kardinal Christoph Schönborn und Kardinal Antoine Kambanda, Erzbischof von Kigali in Ruanda, erhielt er die Auszeichnung von Bischof Werner Freistetter überreicht. Im Juli feierte er, von Krankheit bereits gezeichnet, noch seinen 90er.

## Gedenken an Missionspater Kiesling: "Gigant der Menschlichkeit"

### Trauerfeiern für den im Oktober verstorbenen jahrzehntelangen Kongo-Missionar in Salesianerpfarren Wien-Stadlau und Amstetten

Wien/St. Pölten (KAP) Bei gleich zwei Gottesdiensten in Wien und Amstetten ist am Sonntag, 3. November, an den am 22. Oktober verstorbenen Afrika-Missionar Pater Johann Kiesling erinnert worden. Der Salesianer, der am 28. Oktober in seinem Einsatzland Kongo begraben worden ist, wurde von seinem österreichischen Ordensprovinzial P. Siegfried Kettner als "Gigant der Menschlichkeit" bezeichnet. Kettner leitete die Sonntagmesse in Wien-Stadlau, wo Kiesling als Vertriebenen-Kind in der Nachkriegszeit einst Heimat gefunden hatte und den Salesianern Don Boscos erstmals begegnet war.

Kiesling sei als "Spätberufener" auf sehr konsequente Weise Jesus nachgefolgt, sagte der Ordensprovinzial in seiner Predigt: Er habe den Ruf verspürt, nicht nur Ordensmann und Priester, sondern auch Missionar in Afrika zu werden, was ihm erst als 48-Jähriger ermöglicht wurde. Dennoch habe er dann mehr als vier Jahrzehnte Großartiges geleistet, "mit fast unverschämtem Vertrauen, dass ihm dabei geholfen wird". Viel Unterstützung habe er bei seinen "Betteltouren" in der österreichischen Heimat auch erfahren, "er war ein großer Spendensammler für andere: Immer ging es um die Ärmsten, die einen Brunnen oder ein Krankenhaus am dringendsten gebraucht haben, um Jugendliche und am Rand Stehende." Dabei sei P. Kiesling kein Sozialarbeiter, sondern ein "Mann Gottes" gewesen und bleibe so auch in Erinnerung, sagte Provinzial Kettner.

Als "Selbstlosigkeit in Person" wurde P. Kiesling zudem vom Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke, P. Karl Wallner, genannt. Der Zisterziensermonch, der dem Kongo-Missionar im Vorjahr im Wiener Stephansdom den damals erstmals vergebenen Preis "Emil" für sein Lebenswerk überreicht hatte, erinnerte bei der

Gedenkfeier in Stadlau an ein damaliges Interview. Auf die Frage, was der Missions-Award für ihn bedeute, habe P. Hans "nur über die Leute im Kongo gesprochen, für die er arbeitet und die der Grund sind, dass er wie ein Esel sein Leben für sie einsetzt", erinnerte Wallner. Diese selbstlose Haltung sei "so Jesus-förmig, dass ich fast sicher bin, dass wir ihn bereits zu Allerheiligen mitgefeiert haben", so der Dogmatikprofessor.

Eine weitere Gedenkfeier fand am Sonntag in Amstetten statt, wo ebenfalls an Kieslings Heimatbesuche erinnert wurde. Öfters seien dabei Messfeiernden "fast in Panik geraten, weil er so überzeugend war: 'Was, Pater Kiesling ist heute hier? Ich habe viel zu wenig Geld mit, das ich ihm für seine Projekte geben kann!'", hieß es dabei. Viele Jahre lang hätten die Amstettner über die Don Bosco Mission Austria Pater Kiesling unterstützt, der es in seinem hohen Alter "schön gemütlich im Amstettner Seniorenheim des Ordens" haben hätte können. Stattdessen habe er bis zuletzt bei den Waisen- und Straßenkindern in einer der ärmsten Regionen Afrikas verbracht - "und das, obwohl er zig Mal an Malaria erkrankt ist". Sein letzter Wunsch sei gewesen, seine großartigen Projekte weiterzuführen, hieß es.

### Schlosser, Lehrer, Priester und Brunnenbauer

Johann Kiesling wurde am 16. Juli 1934 in südmährischen Grafendorf geboren, verlor im Weltkrieg seinen Vater und kam mit den Vertreibungen infolge der Benes-Dekrete im Jahr 1945 nach Wien. Aufgrund einer Krankheit seiner Mutter wuchs er bei deren Schwestern auf und durchlief zunächst eine Ausbildung als Stahlbauschlosser. In Wien-Stadlau lernte er die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos kennen, trat dort 1959 als Spätberufener ein und legte 1960 die

Erste Profess ab. 1966 zum Priester geweiht, arbeitete er als Religionslehrer und Erzieher in Landeck und Fulpmes in Tirol.

Kieslings innigster Wunsch, als Missionar in Afrika zu wirken, ging erst 1982 in Erfüllung, als er in die Demokratische Republik Kongo entsandt wurde. Seitdem lebte und arbeitete er in der Region rund um Lubumbashi im äußersten Osten des Landes, war dort weithin bekannt als Priester, Brunnenbauer und Organisator bei der Errichtung von Schulen, Waisenhäusern und Krankenstationen. Vor Ort erlernte er nicht nur Französisch, sondern auch mehrere der regionalen Landessprachen, wobei er bis zuletzt sich um den Erwerb noch weiterer Sprachen bemühte.

Den eigenen Berichten zufolge brachte Kiesling oft in stundenlangen Fahrten Schwerkranke und Schwangere aus den entlegensten Buschdörfern in die Krankenstationen und geriet mehrmals selbst in Gefahr, um den Menschen in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen beizustehen. Die Missionsstationen wurden während seiner Zeit im Kongo einige Male von Rebellen überfallen und geplündert, doch Kiesling kam stets mit dem Leben davon und begann wieder von Neuem. Kiesling feierte im Juli noch seinen 90er und starb am 22. Oktober an seinem Einsatzort Lubumbashi.

(Spendenkonto Don Bosco Mission Austria: IBAN AT33 6000 0000 9001 3423, Online-Spenden: [www.donboscomissionaustria.at](http://www.donboscomissionaustria.at))

## Österreichs Benediktiner setzen auf "grüne Energie"

### Generalkapitel der Benediktinerkongregation zog Bilanz über 2021 beschlossene Nachhaltigkeitsprojekte - Bereits viele Stifte mit Ökostromversorgung durch Photovoltaik

Wien (KAP) Österreichs Benediktiner setzen immer stärker auf "grüne Energie" und Nachhaltigkeit, viele ihrer Stifte und Klöster haben Ökostromversorgung durch Photovoltaik-Anlagen. Das teilte die Österreichische Benediktinerkongregation in einer Aussendung mit. Beim jüngsten Generalkapitel im Stift Göttweig sei Bilanz über verschiedenste Nachhaltigkeitsprojekte gezogen worden, die drei Jahre zuvor inspiriert durch die Papstzyklika "Laudato si" auf den Weg gebracht wurden. Die Intensivierung eines "nachhaltigen und schöpfungsbewussten Umgangs" war in vielen Bereichen erfolgreich, wie aus der Evaluierung hervorging.

Vor allem im Bereich der Energie hätten einige Gemeinschaften gelungene Umsetzungsschritte gesetzt: Das Stift Michaelbeuern wird zu 80 Prozent mit Ökostrom versorgt und strebt 100 Prozent an. Die Stifte Lambach, Admont, St. Lambrecht, Seitenstetten, Altenburg, St. Peter und das Kloster St. Josef in Maria Roggendorf errichteten in ihren Klöstern bzw. Betrieben Photovoltaik-Anlagen. Im Stift Melk wird durch LED und Isolierungen viel Energie eingespart, das Schottenstift in Wien setzt u.a. auf Erdwärme und Isolierung. Im Stift St. Paul werden innerbetriebliche Abnehmer mit Biomassekesseln beheizt, das Europakloster Gut Aich will mit einer Hackschnitzelheizung zukunftsfit werden.

Auch E-Autos, Klimatickets, Carsharing, Änderungen der Ernährungspläne und weitere Maßnahmen sollen laut der Aussendung der Benediktiner helfen, die Ordensniederlassungen gut in die Zukunft zu führen. Alle Klöster in Österreich unterzogen sich mit der Weichenstellung vor drei Jahren einer Nachhaltigkeitsüberprüfung in den Bereichen Energie, Essen, Einkauf, Mobilität und Bewusstseinsbildung; nun tauschten sie sich über die Maßnahmen aus und stellten ein Hauptprojekt vor. So wird im Stift Melk beispielsweise der Lern- und Lebensraum Spielhof nach ökosozialen Kriterien neu gestaltet.

Und die Kongregation blickt auch über Österreichs Grenzen hinaus: 2021 wurde Hilfe für das Benediktinerkloster Tororo in Uganda beschlossen. Dort wird eine Fläche von 40 Hektar aufgeforstet, außerdem wird eine Photovoltaik-Anlage zur Stromversorgung des dortigen Klosters, der Schule und des Krankenhauses installiert.

### Benediktregel als gemeinsame Klammer

Die Österreichische Benediktinerkongregation ist kirchenrechtlich eine Verbindung von Klöstern in Österreich. Das Kolleg St. Benedikt, ein Studienhaus für Benediktiner und andere Ordensleute in Salzburg, wird von der Kongregation gemeinsam geführt. Dabei hat aber jedes Kloster eigene Schwerpunkte wie etwa Schule, Pfarrseelsorge,

Tourismus, Gästebeherbergung oder andere Tätigkeiten. Gemeinsam haben die Klöster die geistliche Regel des Heiligen Benedikt und deren

Auslegung in den Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation. (Info: [www.benediktiner.at](http://www.benediktiner.at))

## Johannes Perkmann als Benediktiner-Abtpräses wiedergewählt

### Abt von Stift Michaelbeuern steht weitere sechs Jahre an der Spitze der Österreichischen Benediktinerkongregation - Wahl bei Generalkapitel im Stift Göttweig

St. Pölten (KAP) Mit Johannes Perkmann ist der bisherige Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation auch der künftige. Perkmann wurde beim Generalkapitel der Benediktiner im Stift Göttweig in seiner Funktion wiedergewählt. Ihm zur Seite im Präsidium stehen laut Wahl Abt Petrus Pilsinger (Stift Seitenstetten), Abt Gerhard Hafner (Stift Admont), P. Daniel Sihorsch (Stift Kremsmünster) und P. Michael Hüttl (Stift Altenburg).

Der Benediktinerkongregation gehören zwölf Abteien und zwei selbstständige Priorate an, in denen derzeit rund 300 Mönche leben und wirken. Das Generalkapitel, dem die Oberen der Klöster und je ein Delegierter der jeweiligen Mönchsgemeinschaften angehören, tagt alle drei Jahre.

Johannes Perkmann wurde 1968 in Salzburg-Maxglan geboren. Er studierte Theologie an der Universität Salzburg und Sozialpädagogik in Benediktbeuern. 1986 wurde er Novize in der Abtei Michaelbeuern, wo er auch 1994 zum Priester geweiht wurde. Danach arbeitete er in der stifts-eigenen Hauptschule als Religionslehrer und Erzieher und wurde am 24. Juli 2006 zum Abt des

Konvents gewählt. Im Oktober 2017 wurde er erstmals vom Generalkapitel der Österreichischen Benediktinerkongregation zum Abtpräses gewählt.

Das Generalkapitel der Benediktiner tagte seit Sonntag in Göttweig. Die Delegierten der einzelnen Benediktinerklöster diskutierten über aktuelle Herausforderungen für das Ordensleben im allgemeinen und die Benediktiner im Besonderen. Zu den weiteren Programmpunkten zählte u.a. auch ein Bericht von Abtprimas Jeremias Schröder über die Erneuerung der Klöster in kleinen Gemeinschaften und über die Aufgaben einer Kongregation.

Die Österreichische Benediktinerkongregation ist kirchenrechtlich eine Verbindung von Klöstern in Österreich, in der die einzelnen Häuser miteinander vernetzt sind. Dabei hat aber jedes Kloster eigene Schwerpunkte wie etwa Schule, Pfarrseelsorge, Tourismus, Gästebeherbergung oder andere Tätigkeiten. Gemeinsam haben die Klöster die geistliche Regel des Heiligen Benedikt und deren Auslegung in den Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation. (Infos: [www.benediktiner.at](http://www.benediktiner.at))

## Abtprimas Schröder: Benediktiner zugleich "stabil und elastisch"

### Oberster Vertreter des Ordens bei Äbte-Treffen in Stift Göttweig: Chancen und Vorzüge der "kleinen Gemeinschaften" sehen und nutzen

St. Pölten (KAP) Genauso wie sich die gesellschaftliche Realität laufend ändert, gibt es auch im klösterlichen Leben einen ständigen Wandel - trotz der bleibenden Grundsäulen des Selbstverständnisses. Darauf hat Abtprimas Jeremias Schröder beim im Stift Göttweig tagenden Generalkapitel der österreichischen Benediktinerkongregation hingewiesen. "Als Gegenüber zu unserer benediktinischen Stabilität ist uns auch die Fähigkeit zur Elasticité geschenkt", erklärte der erst vor wenigen Wochen beim Äbtekongress in Rom gewählte oberste Vertreter des weltweiten Benediktiner-

ordens, laut einer Aussendung der Österreichischen Ordenskonferenz.

"Elastisch" müssten Ordensleute heute insbesondere in ihren Gemeinschaftsformen sein, so eine der Botschaften des Abtprimas. In früheren Jahrzehnten waren vor allem in Österreich die großen Klöster und Stifte tonangebend, doch in den meisten Gemeinschaften habe die Mönchszahl zuletzt weltweit kontinuierlich abgenommen. Zugleich steige die Zahl der Klöster jedoch stetig, wodurch sich kleinere Gemeinschaften vor Ort bildeten. Diese Situation sei,

historisch gesehen, nicht neu im benediktinischen Universum: Gerade im Mittelalter habe es unzählige kleine und kleinste Gemeinschaften gegeben, die oft von ihren Gründungsklöstern abhängig waren.

Von sehr kleinen Gemeinschaften berichtete Schröder auch aus eigener Erfahrung: aus dem Tiroler Kloster St. Georgenberg, wo der Abtprimas zuletzt als Administrator wirkte und einen "Weg der Transformation einer geschrumpften Gemeinschaft zu einer kleinen, lebendigen und aufbruchsbereiten Gemeinschaft am neuen Ort" gegangen sei. Ähnlich lebten heute auch in der Propstei St. Gerold in Vorarlberg nur zwei Mitbrüder; das Kloster werde jedoch trotzdem als lebendiger klösterlicher Ort wahrgenommen.

Kleine Gemeinschaften brächten Vor- und Nachteile zugleich, so der oberste Repräsentant des Benediktinerordens. Die Hierarchien seien flacher, mit mehr notwendiger Vernetzung und vielfältigeren Gestaltungsmöglichkeiten für Einzelne. Oft seien die Gemeinschaften "Werkstätten für neues Gestalten, Verändern und Formen" und unterlägen kaum der sonst allgegenwärtigen Wachstumsdynamik. Sie könnten gute Voraussetzungen für mehr "Beziehungsdynamik" bieten und damit verbunden für menschliche Reife. Eine

mögliche Gefahr sei jedoch, dass "starke Persönlichkeiten" oft einen prägenden Einfluss ausüben.

Jeremias Schröder (59) stammt aus dem deutschen Unterallgäu. Nach der Matura trat er in die Benediktiner-Erzabtei St. Ottilien ein und wurde nach dem Theologie- und Philosophiestudium in Rom sowie dem Geschichtsstudium in Oxford 1992 zum Priester geweiht. Von 1994 bis 2000 arbeitete er als Sekretär des Erzabtes Notker Wolf. Als Wolf 2000 das Amt des Abtprimas in Rom übernahm, wurde Schröder sein Nachfolger als Erzabt von St. Ottilien und Präses der Missionsbenediktiner; 2012 wurde er dann deren Abtpräses. Mitte September wurde er schließlich selbst Abtprimas der Benediktinischen Konföderation, einem Zusammenschluss der Benediktinerklöster weltweit.

In der österreichischen Benediktinerkongregation sind die heimischen Klöster des Ordens kirchenrechtlich zusammengeschlossen. Äbte, Prioren, Delegierte und Projektpaten treffen sich seit Sonntag im Stift Göttweig zum Generalkapitel, um Beratungen abzuhalten. Am Donnerstag stand die Wahl eines neuen österreichischen Abtpräses an - eine Funktion, die derzeit der Michaelbeurer Abt Johannes Perkmann (56) innehat. (Info: [www.benediktiner.at](http://www.benediktiner.at))

## Zsifkovics: "Unsere Welt braucht Heilige, auch Dich und mich!"

**Eisenstädter Bischof bei Allerheiligen-Festgottesdienst: Beispiel für Heiligkeit auch "ältere Ordensfrauen, die trotz vieler Mühseligkeiten weiter lächeln"**

Eisenstadt (KAP) Jeder Christ ist zur Heiligkeit berufen. Darauf hat der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics in seiner Predigt beim Festgottesdienst zum Allerheiligenfest betont. "Unsere Welt braucht Heilige, auch Dich und mich!", so der Bischof wörtlich in seiner Predigt im Eisenstädter Martinsdom

Für viele seien "heilige Menschen" ein Relikt aus längst vergangenen, vermeintlich besseren Zeiten. Doch dieses Bild von Heiligkeit sei falsch. Jede Zeit brauche ihre eigenen Heiligen, so Bischof Zsifkovics: "Wir brauchen für jede Zeit Menschen, die aus ihrem Glauben wissen, wo es langgehen muss, und die für uns alle beispielhaft leben." Solche Menschen seien "sichtbare Zeichen für ein Leben, wie Gott es will. Sie sind Beispiele für ein glückliches Leben, auch wenn es zunächst gar nicht danach aussieht."

Heiligkeit bedeute nämlich nicht, ein makellooses Leben ohne Fehler zu führen. Auch jene, die von der Kirche als Heilige bestätigt wurden, "haben versagt und enttäuscht, mussten von vorne anfangen, haben es trotz allem immer wieder von neuem gewagt und sind ans Ziel gelangt", so Zsifkovics.

Die bekannten und weit mehr noch die unbekannteren Heiligen würden deutlich machen: "Es gibt viele Möglichkeiten und Wege, zu Gott zu finden." Es könnten ganz neue Wege sein, "die oft erst am Ende als gelungen erkannt werden und oft auch gegen Widerstände gegangen werden müssen". Auf neuen Wegen würden auch Fehler gemacht, so der Bischof: "Das ist die tröstliche Seite der Heiligengeschichten, die oft gerne unterschlagen wurden."

Zsifkovics: "Heilige leben meist unerkannt mitten unter uns, oft werden sie verkannt,

missverstanden, alleine gelassen und abgelehnt." Trotz Schwierigkeiten suchten sie den Weg zu gehen, den ihnen das Gewissen vorgibt. "Sie erheben die Stimme gegen das Unrecht und lassen nicht zu, dass ihre Überzeugung gekauft oder manipuliert wird." Heilige seien deswegen immer unbequem und für Überraschungen gut. Sie schielten nicht nach Ehre und Anerkennung, sondern sie würden ganz normale Menschen bleiben.

Der Eisenstädter Bischof verwies in seiner Predigt auch auf Papst Franziskus, der gerne von den "Heiligen von nebenan" spreche. Damit gemeint seien etwa Eltern, die ihre Kinder mit viel

Liebe erziehen, Männer und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, Kranke oder älteren Ordensfrauen, die trotz vieler Mühseligkeiten weiter lächeln. Heilige seien Menschen, "die mit ihrem Leben zeigen, dass Gott lebt".

Am Beginn der Gottesdienstes rief Bischof Zsifkovics zum Gebet für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in Spanien auf. Nach den schweren Unwettern in Teilen Spaniens ist die Lage immer noch unübersichtlich. Mindestens 158 Menschen kamen ums Leben, Dutzende werden vermisst. Wasser-, Strom- und Lebensmittelversorgung sind zum Teil ausgefallen.

## Ordens-Institut sichert Zukunft der "Sozialwerke Clara Fey"

**Kinder-, Jugend- und Familienbetreuungseinrichtungen der Schwestern vom armen Kinde Jesu durch Übergabe an Institut Österreichischer Orden langfristig abgesichert**

Wien (KAP) Mit der Übergabe der Wiener Liegenschaften der "Sozialwerke Clara Fey" an das Institut Österreichischer Orden haben die Schwestern vom armen Kinde Jesus den Weiterbestand ihrer Kinder-, Jugend- und Familienbetreuungseinrichtungen langfristig abgesichert. Bereits 2019 hatten die Ordensfrauen ihre Liegenschaften an den Wiener Schulstandorten Maria Regina und Maria Frieden in die Hände des gemeinnützigen Instituts gelegt, sodass die Weiterführung bestehender Ordenswerke sichergestellt werden konnte, wie aus einem Bericht auf der Website [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at) hervorgeht.

Die Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus - die seit 1857 in Wien präsent ist - hat in den vergangenen 150 Jahren ein engmaschiges Hilfsnetz mit mehreren Schulen und Wohngemeinschaften geknüpft. Die nach der 2018 seliggesprochenen deutschen Ordensgründerin benannten "Sozialwerke Clara Fey" betreuen derzeit 125 Kinder und Jugendliche in der Clara-Fey-Schule, weitere 50 Kinder und Jugendliche im heilpädagogischen Hort und 84 in zehn Wohngemeinschaften. Fünf Wohngemeinschaften geben aktuell 33 Erwachsenen eine Heimstatt, weitere 27 Erwachsene sind in der Mobilen Wohnbetreuung erfasst, sechs Familien im Familien-Entlastungsdienst.

Das Institut Österreichischer Orden hat nun die Aufgabe übernommen, diese Einrichtungen pädagogisch und wirtschaftlich zu betreiben und gut in die Zukunft zu führen. Geschäfts-

führer Anton Süss freute sich, dass durch die Übergabe das Wirken der Sozialwerke "langfristig abgesichert und die Basis für zukünftige Innovationen geschaffen werden" könne. Auch Sr. Beata Maria Inderin nannte es "sehr befreiend zu wissen, dass das, was wir über 150 Jahre aufgebaut haben, nun in guten Händen ist".

Von den Schulstandorten Maria Regina und Maria Frieden und den dazugehörigen Liegenschaften hatten sich die Schwestern vom armen Kinde Jesus bereits vor fünf Jahren getrennt, weil sie die personellen, organisatorischen und wirtschaftlichen Ressourcen langfristig nicht mehr gewährleisten konnten. Die Schulen wurden in die Trägerschaft der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSO) übergeben, die inzwischen für 20 Bildungsstandorte mit 70 Bildungseinrichtungen von 14 Orden in acht Bundesländern verantwortlich zeichnet.

Das Institut Österreichischer Orden ist ein Kooperationsmodell der Ordensgemeinschaften, das ein ordensübergreifendes Zusammenwirken zum Erhalt von Ordenswerken und Ordenswerten in Österreich ermöglicht. Ziel ist die nachhaltige Verwaltung von Liegenschaften, Unternehmensanteilen, Kulturgütern und sonstigen Vermögen, um Werken der Ordensgemeinschaften eine Zukunft zu geben und neue Initiativen im Sinne der Ordensanliegen zu ermöglichen. Das Institut ist nicht auf Gewinn ausgerichtet, sondern verfolgt gemeinnützige Zwecke.

## Tirol: St. Josef-Missionshaus in Absam schließt seine Pforten

**Die acht verbliebenen Patres der St. Josefs-Missionare von Mill Hill ziehen nach Innsbruck - Ordensgemeinschaft und Institut Österreichischer Orden suchen gemeinsam Lösung für weitere Nutzung des traditionsreichen Hauses**

Innsbruck (KAP) Die St. Josefs-Missionare von Mill Hill schließen mit Ende des Jahre 2024 ihr Missionshaus in Absam in Tirol. Der fehlende Nachwuchs und das Alter der Missionare in Absam hätten zu dieser Entscheidung geführt, teilte der Orden in einer Aussendung mit.

Aktuell leben acht Missionare - alle über 80 Jahre alt - im Missionshaus in Absam. Sie ziehen im Jänner 2025 zu den Barmherzigen Schwestern in Innsbruck, wo sie acht Zimmer mieten werden und für die pflegebedürftigen Mitbrüder auch Pflege und Betreuung sichergestellt ist. "Wir haben uns über mehrere Jahre Gedanken gemacht und sind nun sehr dankbar über diese Entscheidung und Möglichkeit", so Rektor Anton Steiner, der seit 2019 das Missionshaus leitet. Der Entscheidung liege ein gut überlegter und mehrere Jahre andauernder Prozess der Missionare gemeinsam mit dem Regionaloberen Andreas Agreiter zugrunde, hieß es in der Aussendung.

Rektor Steiner dankte allen Unterstützern, Freunden und Weggefährten des Missionshauses. "Ein großer Dank gilt den Tertiarschwestern des hl. Franziskus, die sich gut 90 Jahre um den Haushalt im Missionshaus gekümmert haben und dem Franziskanergymnasium für die gute Zusammenarbeit über so viele Jahre hinweg." Und: "Wir freuen uns, dass wir bei den Barmherzigen Schwestern einen guten Platz für unsere Zukunft gefunden haben."

Das Missionshaus des Ordens in Brixen in Südtirol bleibt weiterhin bestehen. Für das Missionshaus in Absam wird nun nach einer Lösung für die Zukunft gesucht. Der Orden hat demnach das Institut Österreichischer Orden gebeten, mit ihm gemeinsam den Veränderungsprozess zu gestalten. Das Institut Österreichischer Orden steht dem Orden in einem Beratungs- und Begleitungsprozess zur Seite, um eine bestmögliche Nachnutzung im Sinne der Ordensgemeinschaft zu finden.

Weltweit gibt es rund 350 St. Josefs-Missionare; der Nachwuchs kommt größtenteils aus Afrika und Asien. 1866 gründete der Erzbischof von Westminster, Kardinal Herbert Vaughan (1832-1903), die erste englische Missionsgesellschaft, benannt nach der Lage des St. Joseph's College im Londoner Vorort Mill Hill. Die älteste Niederlassung der St. Josefs-Missionsgesellschaft im deutschsprachigen Raum entstand 1891 in Brixen (Südtirol), von hier aus wurde das Missionshaus St. Josef in Absam (Nordtirol) gegründet.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Friedensvertrag von St. Germain 1919 wurden Österreich und Südtirol getrennt und es wurde österreichischen Schülern unmöglich, weiterhin in Brixen das Gymnasium zu besuchen. Im nördlichen Teil Tirols suchten die Missionare daher einen Ort für ein neues Missionshaus; 1925 kauften sie das Schloss Spauregg. Durch die Nähe zum Franziskanergymnasium in Hall eignete es sich perfekt als Haus für Gymnasiasten.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch für das Missionshaus eine bewegte Geschichte mit sich. 1938 wurde den Franziskanern das Gymnasium genommen, 1941 wurde die Hausgemeinschaft im Missionshaus aufgelöst. Als die Missionare 1945 zurückkehrten, waren fremde Familien im Missionshaus einquartiert. Erst 1952 konnte das Missionshaus wieder seinem ursprünglichen Auftrag als "Haus für Studenten" nachgehen.

Zum Ende des Schuljahres 1993/94 wurde das Internat geschlossen. Die St. Josefs-Missionare blieben im Missionshaus wohnen. Aus den Räumen entstanden 20 Gästezimmer, ein Speisesaal und ein Seminarraum. Ende des Jahres 2024 schließt nun das gesamte Missionshaus.

Im Zuge der Veränderungen wird auch die zweimonatlich erscheinende Zeitschrift "St. Josefs Missionsbote" zukünftig in gekürzter Version als "Rundbrief der St. Josefs-Missionare" erscheinen. "

## Krankenhausseelsorger: "Manchmal kann man nur mitweinen"

**Podcasts "Orden on Air" mit Krankenhausseelsorger und Salvatorianer P. Leo Thenner: Menschen in aktueller Lebenslage beistehen**

Wien (KAP) Unterstützung in den verletzlichsten Augenblicken des Lebens bietet der Salvatorianer P. Leo Thenner. "Manchmal kann man nur mitweinen", beschreibt der Krankenhausseelsorger emotionale Begegnungen, wie etwa bei der Nottaufnahme eines neugeborenen Kindes, in der aktuellen Folge des Podcasts "Orden on Air". Der Ordensmann ist als Seelsorger in zwei Grazer Krankenhäusern, dem Unfallkrankenhaus Graz und dem LKH Graz II, Standort West, tätig. In den Gesprächen mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen oder dem Krankenhauspersonal gehe es nicht darum, zu missionieren oder religiöse Fragen aufzudrängen, sondern darum, den Menschen in ihrer aktuellen Lebenslage beizustehen, erläutert Thenner im Podcast.

Es gebe kein "typisches" Seelsorgegespräch, so der Ordensmann. Besonders in der Onkologie, wo viele Patientinnen und Patienten am Ende ihres Lebens stünden, sei es entscheidend, Vertrauen und Hoffnung auszustrahlen. "Viele ältere Menschen sind dort an der Grenze des Lebens", so der Salvatorianer. "Da muss man manchmal mehr mit den Augen sprechen, als man mit dem Mund sprechen kann."

Ehrliches Interesse an den Menschen und ihren Wünschen sei die Voraussetzung für ein

Gespräch, führte Thenner aus. Dieser Ansatz erfordere nicht nur Fingerspitzengefühl, sondern auch die Fähigkeit, sich in die Emotionen des Gegenübers hineinzuzusetzen. Dabei sei der Spagat zwischen psychologischen und spirituellen Bedürfnissen allgegenwärtig, so der Pater, der sich im Podcast selbst als "einfühlsamen Zuhörer" bezeichnet. Die Seelsorge ende dabei nicht am Krankenbett. Auch die Angehörigen und das Krankenhauspersonal suchten oft Trost und Verständnis, schilderte der Seelsorger.

"Ich bin Salvatorianer, das Wort 'heilen', 'salvare', steckt da drinnen", erklärte Thenner sein Selbstverständnis als Seelsorger, zu dessen Aufgaben auch das Spenden des Sakraments der Krankensalbung zählt - oft auch für sterbende Menschen. Hierbei gelte es zu unterscheiden, ob der Patient das Sakrament wünsche oder die Angehörigen. Denn "der, der da im Bett liegt, ist schon im Aufbruch, der hat zum Teil schon Abschied genommen, der ist schon irgendwo auf dem Weg ins Licht. Aber die Angehörigen können oft nicht loslassen und brauchen jetzt Trost und Hilfe."

Der Podcast der Ordensgemeinschaften Österreich ist auf allen größeren Audioplattformen verfügbar.

## Steindl-Rast übergibt literarisches Erbe an Unibibliothek Salzburg

**Benediktinermönch zählt zu den Pionieren des interreligiösen Dialogs und gilt als bedeutender spiritueller "Influencer"**

Salzburg (KAP) Die Universitätsbibliothek der Paris Lodron Universität Salzburg hat eine außergewöhnliche Bereicherung erfahren: Der renommierte Benediktinermönch Bruder David Steindl-Rast hat bereits zu Lebzeiten seinen persönlichen Vorlass an die Bibliothek übergeben, wie die Universität in einer Aussendung mitteilte. Die Sammlung dokumentiert Leben und Wirken des Ordensmannes über Kontinente hinweg. Wertvolle Materialien wie u. a. Bücher, Tagebücher, Kalender, Briefe, Manuskripte, persönliche Notizen und Fotografien spiegeln demnach sowohl das spirituelle als auch das gesellschaftliche Engagement von David Steindl-Rast wider.

Steindl-Rast zählt u.a. zu den Pionieren des interreligiösen Dialogs, insbesondere zwischen Christentum und Buddhismus. 1926 in Wien geboren, trat er nach dem Zweiten Weltkrieg in den Benediktinerorden ein und verbrachte viele Jahre im Kloster Mount Saviour in den USA. Schon früh erkannte er die Bedeutung des interreligiösen Austausches und engagierte sich weltweit für die Verständigung zwischen unterschiedlichen Glaubensrichtungen. Seine Lehren zu Dankbarkeit und Achtsamkeit sowie sein tiefes Engagement in Friedensinitiativen inspirieren bis heute Millionen von Menschen und prägten die globale Bewegung für spirituelle Achtsamkeit.

Seine unermüdliche Arbeit und seine bewegenden Schriften führen dazu, dass Bruder David als einer der spirituellen "Influencer" unserer Zeit wahrgenommen wird. 2022 wurde ihm der Theologische Preis der Salzburger Hochschulwochen verliehen, und 2023 wurde er mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

### **Zeugnis eines gelebten Glaubens**

Der Vorlass von Bruder David, der nun der Universitätsbibliothek Salzburg übergeben wurde, ist eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten und persönlichen Aufzeichnungen. Er bietet Wissenschaftlern, Studierenden sowie allen

interessierten Menschen einen Zugang zu den spirituellen Errungenschaften und Einsichten des Ordensmannes.

Der Festakt zur offiziellen Übergabe fand am Montag in der Bibliotheksaula der Universitätsbibliothek statt. Die Universität Salzburg und die Universitätsbibliothek seien stolz, "diese außergewöhnliche Sammlung bewahren zu dürfen und freuen sich, sie für wissenschaftliche und persönliche Recherchen zugänglich zu machen", hieß es in der Aussendung. Der Vorlass von Steindl-Rast sei auch eine Herzensangelegenheit der Bibliotheksleiterin Ursula Schachl-Raber, die mit 31. Oktober 2024 in den Ruhestand tritt.

## **Wien: Katholische Akademiker nehmen Nahostkonflikt in den Fokus**

### **Vortragsreihe des "Katholischen Akademiker:innenverbandes Wien" im Otto-Mauer-Haus mit Jesuit P. Rutishauser, Oberrabbiner Engelmayer und Islamwissenschaftler Khorchide**

Wien (KAP) Das Forum Zeit und Glaube des "Katholischen Akademiker:innenverbandes Wien" widmet dem Nahostkonflikt eine eigene Vortragsreihe. Der renommierte Schweizer Jesuitenpater und Judaist Christian Rutishauser wird am Montag, 28. Oktober, um 19 Uhr im Wiener Otto-Mauer-Zentrum (Währinger Str. 2-4, 1090 Wien) über religiöse und theologische Implikationen des Konflikts sprechen. Er wird dabei laut Ankündigung vor allem auf das Ringen um die Interpretationen der biblischen Landverheißung eingehen, die gerade gegen eine messianische, gewaltbereite und nationale Ideologie stehen.

Der Schweizer Jesuitenpater ist für sein Engagement im interreligiösen Dialog bekannt.

Rutishauser war bis 2021 Provinzial der Schweizer Jesuitenprovinz. Er forschte bis 2023 an der Uni Salzburg zum jüdisch-christlichen Dialog und lehrt aktuell Judaistik und Theologie an der Universität Luzern.

Oberrabbiner Jaron Engelmayer wird am 27. November um 19 Uhr über die religiös-theologische Bedeutung des Heiligen Landes aus der Sicht von Jüdinnen und Juden referieren. Der Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide nimmt schließlich am 4. Dezember die Bedeutung des Heiligen Landes für Musliminnen und Muslime in den Blick. Beide Vorträge beginnen ebenfalls im Otto-Mauer-Zentrum um 19 Uhr. (Weitere Infos: <https://kav-wien.at>)

## **Leichtfried: "Nacht der 1.000 Lichter" ist Erfolgsgeschichte**

### **St. Pöltner Weihbischof bei nächtlichem Gottesdienst in Amstetten: Jede und jeder befähigt, Frieden in das Leben der Mitmenschen zu bringen**

St. Pölten (KAP) Gänsehautstimmung statt Gruselabend bei der "Nacht der 1.000 Lichter" in der Salesianerpfarre Amstetten Herz Jesu: Der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried stand am Beginn der Nacht zum Allerheiligenfest gemeinsam mit dem Amstettner Pfarrer Pater Hermann Sandberger einer Messe vor und würdigt die spirituelle Initiative am Abend vor Allerheiligen, die sich in den vergangenen Jahren zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt habe, wie Leichtfried sagte.

Die Menschen seien etwa durch den Handykonsums umgeben von einer Welt die geprägt sei vom Motto "immer schöner, reicher, perfekter, superer". Doch das verblende oft und sei nicht das echte Leben. Die Lichternacht könne sensibilisieren für das Wahre. Eine Lichtquelle könne das Dunkle in der Welt erhellen und Wärme bringen.

"Für wen möchte ich besonders bitten, für wen möchte ich Licht sein?", sei nicht nur eine

Frage in der "Nacht der 1.000 Lichter", so der Weihbischof. Jeder könne immer wieder Frieden in das Leben anderer Menschen bringen. Frieden sei überhaupt die "Championsleague" der Seligpreisungen, die am Allerheiligen-Tag als Evangelium in den Gottesdiensten verlesen werden.

Die "Nacht der 1.000 Lichter" erinnere zudem daran, dass in jedem Mensch ein Kern sei, der wunderschön und voll Liebe sei, so Leichtfried.

## Wien: Schöpflöffel-Übergabe in Franziskaner-Suppenküche

**Gründerin Yvonne Matula übergibt nach zwei Jahrzehnten die Hauptverantwortung des Freitagsmahls für Obdachlose und Arme an Elisabeth Schwarz**

Wien (KAP) Das Wiener Franziskanerkloster zählt zu den fixen Anlaufstellen für Obdachlose, Asylsuchende und in anderen sozialen Nöten befindliche Bewohner der Bundeshauptstadt: Jeden Freitagvormittag gibt es dort eine Suppenküche, bei der Freiwillige eine warme Mahlzeit für unterschiedslos alle Gäste kochen und auch diverse andere Hilfen leisten. Die ehrenamtliche Leiterin des Angebots, Yvonne Matula, hat die Suppenküche vor 20 Jahren ins Leben gerufen. Am 25. November hat die inzwischen 79-Jährige die Hauptverantwortung an ihre Nachfolgerin Elisabeth Schwarz übergeben. Im Namen der Kirche dankte Weihbischof Franz Scharl bei diesem Anlass der Sozialpionierin Matula und würdigte ihren jahrzehntelangen Einsatz "für die, die Jesus ganz nahe sind".

Wurstbrote für Hungrige gibt es an der Pforte des unweit vom Stephansdom liegenden Franziskanerklosters schon immer, auch Adventfeiern für Obdachlose sind Tradition. Das Mitwirken an einer solchen Feier im Jahr 1998 war für Matula der Anstoß, sich zunächst an ihrem freien Tag als Pförtnerin zur Verfügung zu stellen, dabei dann auch Übergebliebenes aus der Klosterküche zu servieren, wie sie Kathpress berichtete. Es blieb nicht dabei: Als sich Sponsoren gefunden hatten, startete die inzwischen pensionierte Kunstpädagogin 2004 mit ihrem Ehemann an Freitagen eine Suppenküche. Gekocht und weitergegeben wurde, was am Vortag bei Firmen abgeholt worden war. Unterstützung kam auch vom jährlichen Franziskus-Kirtag des Wiener Lebensmittelgewerbes.

Im Laufe der Zeit schart sich um das Ehepaar Matulas ein Team von Freiwilligen, die bei der Zubereitung, Verteilung und Logistik mithelfen: Schon am Vortag werden Zwiebel, Würste und Kartoffel geschnitten, damit am Freitag die Suppe am Tisch des Großen Refektoriums steht.

Das Essen reicht für alle meist zwischen 130 und 150 Gäste, viele von ihnen stehen aber dennoch bereits vor der Öffnung der Türe Schlange, um einen Sack mit frischem Gemüse oder Kleiderspenden zu erhalten. Die Motivationen der Suppenküche-Gäste sind jedoch durchaus unterschiedlich: Die warme Mahlzeit lockt, etliche kommen jedoch auch nur, um hier Freunde zu treffen, Neuigkeiten auszutauschen oder einfach jemanden zu finden, um sich Probleme von der Seele zu reden.

### Not und Lichtblicke

Was sie in den 20 Jahren an Erschütterndem, Traurigem und Lustigem erlebt habe, "könnte Bücher füllen", sagte Matula rückblickend über ihre Erlebnisse. Von neuen Freiwilligen bekomme sie oft zu hören, sie hätten sich zuvor nicht vorgestellt, "dass es in Wien so viel Armut gibt". Es sei stark herausfordernd, sich von schwierigen Lebensschicksalen berühren zu lassen sowie von der großen psychischen Not der Hilfesuchenden, die nach Matulas Einschätzung zuletzt zugenommen hat. Zugleich gebe es jedoch auch Lichtblicke, wie etwa das Engagement junger Helfer oder der Besuch einer Schulklasse mit Religionslehrer, nach dem eine Schülergruppe aus eigenem Antrieb sogar über mehrere Jahre regelmäßig in der Suppenküche Hand anlegte und die dafür nötigen Lebensmittel besorgte. "Jugendliche haben einen weit offeneren Zugang zu den Armen", so ihre Erfahrung.

Nach der eigenen Motivation befragt, verwies Matula auf Kindheitserfahrungen im Wien der Nachkriegszeit. "Ich hatte trotz allem eine schöne Kindheit und dachte oft: Wie hätte es mir gehen können, hätte nicht meine Mutter, die Flüchtling war, Hilfe gehabt? Ich fühlte mich fast verpflichtet, auch anderen zu helfen." Öfters habe sie auch den Eindruck, "dass ich sehr viel

Gnade von oben erhalten habe, die ich nicht missbrauchen, sondern weitergeben will in meinen beschränkten Möglichkeiten", so die 79-Jährige, die nach der Übergabe der Leitungsfunktion an ihre Nachfolgerin auch weiterhin in der Küche mithelfen will, "aber nicht mehr als Hauptverantwortliche".

### **Lächeln als Einstellungskriterium**

Diese Aufgabe liegt ab nun bei Elisabeth Schwarz in jüngeren Händen. Ihrer engagierten Nachfolgerin und Mitstreiterin in den vergangenen ein- einhalb Jahren wünschte Matula "Unterstützung durch ausreichend andere freiwillige Helfer", viele nötige Vorbedingungen bringe die

hauptberufliche Musikredakteurin ohnehin mit: "Sie kann es mit ihrem Job vereinbaren, kann gut kochen und lächelt vor allem immer, was mir manchmal nicht gelungen ist", so die scheidende Suppenküchen-Chefin. Das Projekt bleibe darüber hinaus auch weiterhin auf Spenden angewiesen - auf Finanzierung wie auf Nahrungsmittel, "günstig wäre haltbare Nahrung, Dosen mit Fleisch oder Aufstrich, die man den Gästen mitgeben kann, sowie aktuell besonders auch Wintergewand".

(Service: Foto unter [www.kathpress.at/fotos](http://www.kathpress.at/fotos), O-Töne demnächst unter [www.kathpress.at/audio](http://www.kathpress.at/audio))

## **Stift Zwettl will Verbindung von Schul- und Klostermedizin beleben**

### **Neue Lukas-Akademie gegründet - Lukasfest im Stift Zwettl stellte Zusammenhang von Religion und Medizin in den Mittelpunkt**

St. Pölten (KAP) Das Stift Zwettl will die Verbindung von Schul- und Klostermedizin beleben, wie die St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt" in ihrer aktuellen Ausgabe berichtet. Dazu wurde eine Lukas-Akademie für Gesundheit und Klostermedizin gegründet. Der Heilige Lukas ist der Patron der Ärzte. Der feierlicher Startschuss der Initiative wurde mit dem Lukasfest 2024 vor wenigen Tagen im Stift gesetzt.

"Es gilt, das Wissen mit dem Glauben zu verbinden und neue Wege zu gehen" forderte Friedrich Schipper, Leiter des Bildungshauses im Stift Zwettl. Es sei das Bestreben der Zisterzienser, die Klostermedizin in Verbindung mit der Schulmedizin und dem christlichen Glauben neu zu beleben. Dazu wolle das Bildungshaus mit verschiedenen Angeboten zukünftig einen besonderen Zugang schaffen.

Vor der Lukas-Messe der NÖ-Ärzeschaft, die Abt Johannes Szypulski in der Stiftskirche zelebrierte, gab es ein medizinisch-theologisches Fachgespräch im Festsaal des Stifts. Dabei wurde die Frage nach dem Zusammenhang von Religion und Medizin gestellt. "Der Glaube lässt uns dieser persönlichen Sache auf den Grund gehen. Eine Heilung fokussiert sich nicht auf die Krankheit, sondern bezieht sich auf den gesamten Men-

schen", meinte Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger. Ergänzend fügte er hinzu, dass es nicht gegen jede Erkrankung entsprechende Kräuter gäbe. Kräuter könnten nur manches erträglicher machen. Ähnlich äußerte sich Heinz Haberkamp von der Apothekerkammer, der besonders auf die pharmazeutischen Qualitätskontrollen von Heilpflanzen hinwies.

"Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir noch nicht kennen und die zu überraschenden Heilungserfolgen führen. Der Glaube und die damit verbundene Religiosität können helfen. Ich würde das aber nicht als Placebo-Effekt begründen", so Andreas Stippler vom Ärzteverband, der die Wichtigkeit der Religionsverbundenheit für den Heilungsprozess aufzeigte.

Das persönliche Umfeld ist für Rotraud Perner sowohl als Auslöser für Krankheiten als auch für einen optimalen Genesungsverlauf von großer Bedeutung. Das Tempo, mit dem die Menschen heute arbeiten müssten, sei inhuman, sagte die Psychoanalytikerin.

Weiters stand beim Lukasfest auch ein Referat des koptisch-orthodoxen Priesters P. Lukas Daniel über "Gemeinsam stärker. Priester und Ärzte im Dienst am Menschen" auf dem Programm.

## "Zeugnisse der Hoffnung": Kirche erinnert an NS-Widerstand in Tirol

### Diözese Innsbruck lädt am 10. und 11. November zu Gedenkveranstaltungen in Dom und Katholisch-Theologischer Fakultät

Innsbruck (KAP) Unter dem Titel "Zeugnisse der Hoffnung" lädt die Diözese Innsbruck am 10. und 11. November zu Gedenkveranstaltungen in den Dom und in die Katholisch-Theologische Fakultät. Erinnert werden soll dabei an die christlichen Opfer sowie den Widerstand aus kirchlichen Reihen gegen die Nationalsozialisten. Den Anlass dazu bieten die Novemberpogrome von 1938. "Wir sind dazu verpflichtet, all jener Menschen zu gedenken, die sich der grausamen Tyrannei entgegenstellten, auch dann, als sie selbst zu Opfern wurden", erklärte dazu Bischof Hermann Glettler. "Ihr Glaube und ihre Widerstandskraft richten uns bis heute auf. Sie sind Zeugen der Hoffnung."

Am Sonntag, 10. November, feiert Bischof Glettler um 11.30 Uhr im Dom St. Jakob einen Gottesdienst in Erinnerung an alle, die um ihres Glaubens willen in der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden, besonders im Gedenken auch an jene, deren Todestag sich heuer zum 80. Mal jährt: Carl Lampert, P. Alois Grimm, Br. Gereon Außerlechner, Walter Krajnc, P. Johann Steinmayr, Sr. Angela Autsch und Arnold Wallnöfer.

Am selben Tag kommt im Dom außerdem um 17 Uhr das Requiem op. 9 von Maurice Duruflé zur Aufführung. Es singt und spielt der Domchor und das Domorchester unter Leitung von Christoph Klemm. Im Rahmen des Requiems werden auch Lesungen aus dem Historischen Bericht der Landespolizeidirektion Tirol über die "Einschränkung der katholischen Religionsausübung im Gau Tirol", aus dem Drehbuch "Carl Lampert - Das letzte Gebet" und aus Briefen und

Texten von und über Sr. Angela Autsch vorgetragen.

Unter dem Titel "Widerstand und Verfolgung im katholischen Milieu in der NS-Zeit" findet schließlich am Montag, 11. November, um 19 Uhr, eine Podiumsdiskussion in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck statt. Gäste sind der Publizist Martin Kolozs, Rudolf Leo vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Verena Lorber von der Katholischen Privat-Universität Linz.

Veranstaltet werden die Gedenkveranstaltungen gemeinsam von der Diözese Innsbruck in Kooperation mit der Universität Innsbruck, der Dommusik Innsbruck, der Propstei- und Dompfarre St. Jakob, der Landespolizeidirektion Tirol und der AVG Filmproduktion e.U. Weitere Angebote während der Gedenktage gibt es außerdem im Stift Wilten, im Kloster zur Ewigen Anbetung und in der Pfarrkirche Mariahilf.

Im Zeichen von "Widerstand und Verfolgung junger Menschen in totalitären Systemen" steht zudem eine Ringvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät, die mit dem heurigen Wintersemester gestartet ist. "Räumlich konzentriert sich die Reihe einerseits auf Beispiele mit regionalen Bezügen zu Tirol, zieht aber auch weite Kreise bis Russland und Kambodscha; zeitlich fokussiert sie sich auf totalitäre Systeme des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart", heißt es dazu in der Ankündigung. (Alle Infos zur Ringvorlesung: [www.uibk.ac.at/de/events/info/2024/ringvorlesung-widerstand-und-verfolgung](http://www.uibk.ac.at/de/events/info/2024/ringvorlesung-widerstand-und-verfolgung))

## Vor zehn Jahren wurde das orthodoxe Kloster in St. Andrä gestiftet

### Feierliche Übergabe der Stiftungsurkunde am 11. November 2014 im Eisenstädter Martinsdom war großes ökumenisches Fest - Mönchsgemeinschaft in St. Andrä besteht seit 2016, mit dem Klosterbau wurde noch nicht begonnen

Eisenstadt (KAP) Vor zehn Jahren, am 11. November 2014, wurde das erste orthodoxe Kloster in Österreich im burgenländischen St. Andrä/Zicksee offiziell begründet. Aus diesem Anlass war u. a. der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. ins Burgenland gekommen. Beim

Festgottesdienst zum Martinifest in Eisenstadt wurde feierlich die Stiftungsurkunde für das neue Kloster in deutscher und griechischer Sprache verlesen. Unterzeichnet wurde die Urkunde vom katholischen Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics und dem griechisch-orthodoxen

Metropolitan Arsenios (Kardamakis). Die orthodoxe Mönchsgemeinschaft in St. Andrä besteht seit 2016. Mit dem Bau der Klosteranlage wurde bislang allerdings noch nicht begonnen.

Bischof Ägidius Zsifkovics konnte 2014 zum Festgottesdienst neben Patriarch Bartholomaios und Metropolitan Arsenios auch weitere Metropolit des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel begrüßen. Mit Bischof Zsifkovics konzelebrierten bei dem Festgottesdienst zudem u. a. Kardinal Kurt Koch, Präsident der Vatikan-Behörde zur Förderung der Einheit der Christen, der Südtiroler Bischof Ivo Muser und der damalige Apostolische Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen (1943-2022). Der damalige Superintendent Manfred Koch vertrat die Evangelische Kirche.

Ein Exemplar der Stiftungsurkunde überreichte Bischof Zsifkovics Patriarch Bartholomaios, ein zweites Exemplar Metropolitan Arsenios. Mit dem Kloster sollte den orthodoxen Christen Pannoniens ein spiritueller Ort geschenkt werden, hieß es in der Urkunde. Das neue Kloster solle "einen Raum gelebter, von Nächstenliebe und Respekt getragener Ökumene zwischen orthodoxen und katholischen Christen" ermöglichen.

Der Ökumenische Patriarch hatte am Vorabend des Martinsfestes bereits St. Andrä besucht und dabei auch das Grundstück besichtigt, wo das Kloster entstehen soll. In der katholischen Pfarrkirche von St. Andrä betete der Patriarch für die Einheit der Christen und für das gute Gelingen des Klosterprojekts. In seiner Ansprache beim Gottesdienst im Martinsdom in Eisenstadt dankte Bartholomaios der Katholischen Kirche im Burgenland für die Hilfe bei der Errichtung des Klosters. Dieses neue Kloster solle zur Einheit der Christen beitragen, betonte der Patriarch. Die Christen müssten gemeinsam den Herausforderungen der Gegenwart begegnen, zeigte sich Bartholomaios überzeugt.

Kardinal Koch verlas am Ende des Gottesdienstes ein Grußwort von Papst Franziskus. In diesem Grußwort würdigte der Papst die ökumenische Geste der Diözese Eisenstadt und hob zugleich die Brückenfunktion zwischen Ost und West hervor, die der Diözese zukomme.

### **Mönchsgemeinschaft besteht seit 2016**

Der Baubeginn des Klosters verzögerte sich schon in den ersten Jahren immer wieder. Dafür wurden in St. Andrä zwei Häuser gekauft, die zu

einem kleinen Kloster mit Kapelle, Gästehaus und Mönchszellen umgestaltet wurden und in dem die orthodoxen Mönche ihr spirituelles und liturgisches Leben pflegen. Die Integration in die Ortsgemeinschaft ist inzwischen gut gelungen, nicht zuletzt auch ein Verdienst des 2015 gegründeten Vereins "Freunde des Klosters Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee".

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Aktivitäten des Klosters zu unterstützen. Martin Brasch, der frühere langjährige Obmann des Vereins, wird dafür von Bischof Zsifkovics am 10. November im Rahmen einer Feierstunde im Eisenstädter Martinsdom mit dem Martinsorden in Gold ausgezeichnet. Brasch - nunmehr Ehrenobmann - habe sich nicht zuletzt auch bei der Überwindung einiger lokaler Widerstände gegen das Klosterprojekt große Verdienste erworben, hieß es dazu vonseiten des Vereins.

Der Verein hat es sich zudem zur Aufgabe gemacht, neben den Kloster-Aktivitäten auch eigene inhaltliche und karitative Akzente zu setzen. Bereits zwei Mal wurden Benefiz-Kabarets mit dem burgenländischen Militärdekan Alexander Wessely in St. Andrä organisiert. Mit den Spenden wurden Hilfsgüter für das "VinzenzGwölb" in Wien angeschafft: Winterkleidung, haltbare Lebensmittel und Hygieneartikel. Das "VinzenzGwölb" der "Barmherzigen Schwestern" in Wien ist eine Verpflegungsstelle für obdachlose und Not leidende Menschen.

### **Grundsteinlegung 2020**

Der Grundstein zum Klosterneubau wurde im September 2020 gelegt. Aus verschiedenen Gründen wurde aber mit dem eigentlichen Bau bisher noch nicht begonnen. Das Kloster "Maria Schutz" soll im Endausbau aus vier etwa sechseinhalb Meter hohen Trakten bestehen, die in Form eines Quadrates angeordnet sind. In der Mitte ist eine Kirche vorgesehen, deren höchste Stelle etwa 13 Meter in die Höhe ragen wird. Nach dem Kirchenbau sollen die weiteren Gebäude folgen, darunter Zellen für die Mönche, Empfangsräume, Bibliothek, Refektorium, Nebenräume und Werkstätten. Acht bis zwölf Mönche sollen in dem Gebäude Platz finden. Auch ein Gästehaus ist geplant.

Aktuell zählt die kleine Klostergemeinschaft inklusive Metropolitan Arsenios, der das Amt des Abtes ausübt, sechs Personen. Im Oktober 2024 ist der erste Abt des Klosters, Paisios Jung, nach langer schwerer Krankheit verstorben. Er

stand der orthodoxen Mönchsgemeinschaft von 2016 bis 2022 vor.

(Infos: [www.orthodoxes-kloster-mariaschutz.at](http://www.orthodoxes-kloster-mariaschutz.at);  
[www.freunde-des-klosters.net](http://www.freunde-des-klosters.net))

---

## ALS VORSCHAU GELAUFEN

---

### **Bischöfe beraten im Europakloster Gut Aich über Landwirtschaft**

#### **Landwirtschaftsminister Totschnig bei Herbst-Vollversammlung der Bischofskonferenz**

St. Gilgen (KAP) Mit einem Studiennachmittag über Landwirtschaft hat am 4. November die Herbst-Vollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz im Europakloster Gut Aich bei St. Gilgen begonnen. Hauptreferent dabei war der zuständige Bundesminister Norbert Totschnig. Inhaltlich vorbereitet wurde der Studienteil vom St. Pöltner Bischof Alois Schwarz, der innerhalb der Bischofskonferenz für diesen Themenbereich verantwortlich ist. An den Beratungen nahmen auch die im Landwirtschaftsministerium tätigen Sektionschefs Johannes Fankhauser und Elfriede Moser sowie der stellvertretende Kabinettschef Harald Welsch teil.

Ein wichtiges Thema bei der viertägigen Vollversammlung der Bischöfe werden die Ergebnisse der am 27. Oktober beendeten Bischofssynode über Synodalität sein, deren Schlussdokument Papst Franziskus zur weiteren Umsetzung bereits freigegeben hat. Auf der Tagesordnung des Episkopats steht zudem das bevorstehende

Heilige Jahr 2025 in Rom. Auch über die aktuelle gesellschaftliche und politische Situation nach der Nationalratswahl werden sich die Bischöfe austauschen.

Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Pedro Lopez Quintana, nimmt am 5. November an den Beratungen der Bischofskonferenz teil. Ebenfalls am Dienstag findet als liturgischer Höhepunkt ein abendlicher Festgottesdienst statt. Zu der Feier mit den österreichischen Bischöfen um 18 Uhr in der Pfarrkirche St. Wolfgang sind alle Gläubigen eingeladen. Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn wird der heiligen Messe vorstehen und predigen.

Über die Ergebnisse der Vollversammlung informiert der Bischofskonferenz-Vorsitzende Erzbischof Franz Lackner im Rahmen einer Pressekonferenz in Wien am Freitag, 8. November, um 10 Uhr im "Club Stephansplatz 4" (Wien, 1., Stephansplatz 4).

### **Stift Stams feiert am 3. November Abtbenediktion von Cyrill Greiter**

#### **53-jähriger Ordensmann ist der 45. Abt des Tiroler Zisterzienser-Stifts**

Innsbruck (KAP) Der Konvent des Stiftes Stams lädt am Sonntag, 3. November, zur feierlichen Benediktion des neuen Abtes Cyrill Greiter. Der Gottesdienst zur Amtseinführung beginnt um 14.30 Uhr. Mit der Gemeinde feiern der Innsbrucker Diözesanbischof Hermann Glettler und der Generalabt der Zisterzienser, Mauro-Giuseppe Lepori, sowie weitere aktive und ehemalige Äbte. Das Land Tirol wird durch Landeshauptmann Anton Mattle vertreten. Im Anschluss an die Eucharistiefeier findet eine Agape statt.

Greiter, der bisher Seelsorger in der zum Stift Stams gehörenden Pfarre Untermais in Meran in Südtirol war, ist der 45. Abt des Zisterzienser-Stifts. Er wurde Anfang September vom

Konvent von Stams gewählt und folgt auf Abt German Erd, der seit 2003 an der Spitze des Konvents stand.

Der neue Abt erhält während der Benediktion die Ordensregel sowie die Zeichen seines Amtes, Ring, Mitra und Stab. Das Brustkreuz wurde ihm bereits nach der Wahl übergeben. "Benediktion" kommt aus dem Lateinischen und bezeichnet eine feierliche gottesdienstliche Handlung, mit der Personen oder Gegenstände gesegnet werden. Der Begriff wird im engeren Sinne auch für das dabei gesprochene Gebet verwendet. Auch wenn eine "Abtbenediktion" stark an eine Bischofsweihe erinnern kann, ist sie keine sakramentale Weihe, sondern eine

Segnung. Der Benediktionsfeier steht bei den Zisterziensern üblicherweise der Generalabt vor.

Cyrril Greiter wurde am 29. März 1971 geboren und wuchs in Kramsach (Bezirk Kufstein) auf. Nach der Matura an der Glasfachschnule in Kramsach trat er 1991 im Stift Stams in den Zisterzienserorden ein. Greiter studierte Theologie in Innsbruck und wurde 1998 von Bischof Alois Kothgasser zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er in der Jugendarbeit im Internat des Meinhardinums sowie als Seelsorger in den Pfarren Karres und Tarrenz.

Von 2008 bis 2012 war Greiter in der Pfarre Untermais in Meran als Seelsorger tätig. 2012 zog er in das Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel, wo er als Administrator tätig war. 2014 kehrte er als Pfarrer nach Untermais zurück.

### **Gründung im 13. Jahrhundert**

Das im Inntal zwischen Landeck und Innsbruck gelegene Stift Stams wurde im 13. Jahrhundert begründet. Das Kloster erlebte eine sehr wechselhafte Geschichte mit Zerstörung und zweimaliger Aufhebung, zuletzt während der Zeit des Nationalsozialismus. Aktuell gehören dem Konvent 14 Mitbrüder sowie als Gäste zwei weitere Ordensleute aus Vietnam an.

Das Kloster ist auch ein bedeutendes Wirtschaftsunternehmen mit 35 Angestellten, die vorwiegend im Haus oder in einem der angeschlossenen Betriebe (z. B. Forstwirtschaft) arbeiten. Zum Kloster gehört auch ein Gymnasium mit 600 Schülerinnen und Schülern. (Infos: [www.stiftstams.at](http://www.stiftstams.at))

## **Wien: Benefiz-Konzertabend mit Missionars-Bericht aus Lateinamerika**

### **Arienabend "Perlen der Musik" am 8. November in Wien-Ottakring - In Kuba tätiger Ordensmann P. Dumont wirbt in Tour quer durch Österreich für Missionsgedanken**

Wien (KAP) Die christliche Botschaft bei den ärmsten Menschen Lateinamerikas leben: Darum geht es der noch jungen Ordensgemeinschaft "Missionare Dienern der Armen", deren Mitglieder alljährlich im Zuge einer "Missionsreise" quer durch Österreich von ihren Pastoral- und Hilfsprojekten berichten, Spenden sammeln und auch für den Missionsgedanken werben. Eine dicht getaktete Neun-Tages-Tour durch vier Bundesländer steht erneut bevor, informierte der Unterstützungsverein. Zu den Höhepunkten zählt das hochkarätige Benefizkonzert "Perlen der Musik" mit internationaler Besetzung am Freitag, 8. November ab 19 Uhr in Wien-Ottakring in der Pfarrkirche Maria Namen (Hasnerstraße 11).

Zu hören sind bei dem Konzertabend die in Wien lebenden Sopranistinnen Liliana Arreola (Mexiko), Carolina Trivino (Kolumbien) sowie der eigens aus Spanien angereiste Tenor Pedro Ortiz Lopez (Spanien). Das Trio wird eine musikalische Reise durch bekannte Opern- und Operettenarien, sowie auch Walzer und Konzertlieder zum Besten geben, begleitet von der Pianistin Asako Hosoki. Bei freiem Eintritt wird um Spenden gebeten, wobei der Erlös zur Gänze an die Hilfsprojekte des Ordens geht.

Information aus erster Hand liefert in der Pause P. Sebastian Dumont (47) in einer Kurzpräsentation. Der aus Belgien stammende Priester

wirkt seit drei Jahren in der kubanischen Diözese Cienfuegos und ist auch mit den Ordensprojekten in der peruanischen Andenregion Cuzco aus einem mehrjährigen Einsatz vertraut, in dem er auch die Quechua-Sprache der Indigenen erlernte. Zwischenzeitlich war er Spiritual am Priesterseminar seiner Gemeinschaft im spanischen Toledo.

### **Stationen in vier Bundesländern**

Das Österreich-Besuchsprogramm von P. Dumont beginnt mit Stationen im Wienerwald - am Mittwoch, 6. November im Karmel St. Josef in Mayerling (Hl. Messe um 6.45 Uhr) sowie im Stift Heiligenkreuz, gefolgt von Stationen in den Pfarren Murstetten (17.25 Uhr, Messe um 18 Uhr) und Würmla, wo um 19 Uhr ein Missionsvortrag im Pfarrheim stattfindet. Am Donnerstag, 7. November steht eine Hl. Messe um 7.45 Uhr im Karmel Maria Jeutendorf bevor.

Wien wird am Freitag, 8. November, angesteuert, wobei vor dem abendlichen Konzert in der Pfarre Maria Namen auch die Teilnahme an der Livestream-Mittagsmesse bei den Päpstlichen Missionswerken ("missio"), an die eine kurze "missionarische Verkündigung" durch P. Dumont vorgesehen ist. Am 9. November gibt es um 18 Uhr einen Missionsvortrag in der St. Pöltener Franziskanerpfarre, wo zuvor tagsüber die

Jahreshauptversammlung des österreichischen Unterstützungsvereins der "Missionare Diener der Armen" veranstaltet wird.

Unweit davon in Gerersdorf predigt P. Dumont am Sonntag, 10. November bei den "Dienerinnen der Immaculata" im Gottesdienst um 8 Uhr, um 12.30 Uhr in der spanischsprachigen Gemeinde Maria Namen in Wien-Ottakring, wo er mit Weihbischof Franz Scharl die Messe zelebriert, ehe abends um 19.30 Uhr im Pfarrsaal von Waidhofen an der Ybbs ein Missionsvortrag angesetzt ist.

Danach wird das Bundesland Salzburg angesteuert mit Station im Kloster "Maria im Paradies" in St. Veit im Pongau (12. November) sowie der Pfarre Maxglan, wo am 13. November um 19 Uhr ein vom Katholischen Bildungswerk organisierter Vortrag über die Missionsprojekte stattfindet. Die letzte Österreich-Station ist Innsbruck,

wo P. Dumont am Donnerstag, 14. November, in der Radio-Maria-Sendung "Wort des Lebens" über die "Mission in den Anden" spricht und auch im Karmel St. Josef und St. Teresa zu Gast ist.

Die 1980 gegründeten "Missionare Diener der Armen" haben ihren Fokus auf Pastoral- sowie Schul- und Sozialprojekte in Peru, Mexiko und Kuba. Ein Priester sowie ein Ordensbruder stammen aus Salzburg, zudem besteht seit Jahren ein Unterstützerverein für die Missionsarbeit der Gemeinschaft, über den Spenden gesammelt und regelmäßige Rundschreiben verteilt werden. Mehrere kontemplative Gemeinschaften in Österreich unterstützen die Missionsarbeit durch Gebet. (Infos: [www.msptm.com/de](http://www.msptm.com/de), Spenden: Verein Missionare Diener der Armen, Hypo-Bank Landeck, IBAN: AT82 5700 0001 8003 8400)

## Göttweig: Österreichs Benediktiner beraten über heutige Aufgaben

**Auch Wahl des Abtpräses und Auswertung der Nachhaltigkeitsprojekte stehen bei fünftägigem Generalkapitel an - Theologe Dürnberger mahnt zu "Befreiung von Ballast"**

St. Pölten (KAP) Gespräche über die Zukunft der Klöster fanden kürzlich in Stift Göttweig statt, wo sich Österreichs Benediktiner zum Generalkapitel versammelt haben. Die Beratungen drehen sich darum, "wie die Benediktiner in der heutigen kirchlichen wie gesellschaftlichen Situation ihre Berufung leben, Berufungen finden und seelsorglich wirken können", heißt es vorab auf der Website der Kongregation. Auch die Wahl des Abtpräses - seit 2017 hat der Michaelbeuerner Abt Johannes Perkmann (56) diese Funktion inne - steht dabei an.

Den Auftaktimpuls des Kapitels unter dem Motto "Dynamische Treue - behalten, beenden, beginnen" lieferte der Theologe Martin Dürnberger mit Bemerkungen zu "Zeichen der Zeit". Entgegen der Wahrnehmung vergangener Jahrzehnte herrsche in der heutigen "Postwachstumsgesellschaft" der Eindruck, "dass es eher bergab geht", stellte der Salzburger Uniprofessor in seinem Vortrag am Montag fest. "Die Abstiegs-gesellschaft sieht sich auf einer Rolltreppe abwärts, auf der es, um die Position auch nur zu halten, eines ungemeinen Energieaufwandes bedarf."

Anstrengungen um Resilienz boomten als Folge ebenso wie die Sehnsucht nach Resonanz und Einfachheit, insbesondere bei jungen

Menschen, so Dürnbergers Analyse. Im Diskurs um das "Was nun?" würden Glaube durchaus als Ressource und konkret die Klöster als attraktiv gesehen. Letztere seien gut beraten, ihre eigene Resilienz zu fördern, die Steigerungslogik zu unterbrechen und sich "von Ballast zu befreien", sagte der Theologe. Dazu bedürfe es stets auch das Klarwerden der eigenen Sendung - und nicht, "mit diesen Überlegungen unsere To-do-Listen noch mehr anzufüllen".

Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Kirche und Wissenschaft - darunter die Wirtschaftsinformatikerin Sarah Spiekermann, der frühere Grünen-Politiker Christoph Chorgherr, die Schauspielerin Angelica Ladurner und "missio"-Nationaldirektor P. Karl Wallner - diskutierten in der anschließenden Podiumsdiskussion Erwartungen an die Klöster: Sie seien Orte der "unaufgeregten Spiritualität", des Lebens im "Common sense" sowie von alternativen Lebensentwürfen, war dabei zu hören. Dürnberger fasste zusammen, zu Gott würden "weder Konjunktiv noch Imperativ, sondern nur der Indikativ" führen.

### Zahlreiche Programmpunkte

An dem Generalkapitel nehmen Äbte und Konventualprieoren, die Delegierten und Projektpaten als Vertreter der Klöster teil. Zu den weiteren

Programmpunkten zählt ein Bericht von Abtprimas Jeremias Schröder über die Erneuerung der Klöster in kleinen Gemeinschaften und über die Aufgaben einer Kongregation. Anstehend ist eine Auswertung der Nachhaltigkeitsprojekte, zu denen sich die Klöster beim letzten Generalkapitel verpflichtet haben, sowie schließlich am abschließenden Donnerstag auch die Wahl des Abtpräses sowie des Präsidiums und anderer wichtiger Ämter in der Kongregation durch die Äbte und Delegierten der einzelnen Klöster.

Die Österreichische Benediktinerkongregation ist kirchenrechtlich eine Verbindung von

Klöstern in Österreich, in der die einzelnen Häuser miteinander vernetzt sind. Auch das Kolleg St. Benedikt, ein Studienhaus für Benediktiner und andere Ordensleute in Salzburg, wird von der Kongregation gemeinsam geführt. Dabei hat aber jedes Kloster eigene Schwerpunkte wie etwa Schule, Pfarrseelsorge, Tourismus, Gästebearbeitung oder andere Tätigkeiten. Gemeinsam haben die Klöster die geistliche Regel des Heiligen Benedikt und deren Auslegung in den Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation. (Info: [www.benediktiner.at](http://www.benediktiner.at))

## Letzte Vorbereitungen für Abtbenediktion im Stift Stams

**Abt Cyrill Greiter wird am Sonntag, 3. November, offiziell in sein neues Amt eingeführt**

Innsbruck (KAP) Die Vorbereitungen zur Benediktion des neuen Abtes Cyrill Greiter am Sonntag, 3. November, sind im vollen Gang. Das teilte die Diözese Innsbruck in einer Presseaussendung mit. Der Gottesdienst zur Amtseinführung beginnt um 14.30 Uhr. Mit der Gemeinde feiern der Innsbrucker Diözesanbischof Hermann Glettler und der Generalabt der Zisterzienser, Mauro-Giuseppe Lepori, sowie weitere aktive und ehemalige Äbte. Das Land Tirol wird durch Landeshauptmann Anton Mattle vertreten. Im Anschluss an die Eucharistiefeier findet eine Agape statt.

Erwartet werden zahlreiche weitere Vertreterinnen und Vertreter des kirchlichen und politischen Lebens, darunter der Südtiroler Bischof Ivo Muser (Bozen-Brixen), der Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher (Erzabtei St. Peter), Abtpräses Vinzenz Wohlwend (Abtei Wettingen-Mehrerau), Abt Leopold Baumberger (Stift Wilten, Innsbruck), Abt Maximilian Heim (Stift Heiligenkreuz), Abt Philipp Helm (Stift Rein), Abt Maksimilijan File (Sittich), Abt Reinhold Dessl (Stift Wilhering), Abt Peter Stuefer (Stift Muri-Gries), Propst Bernhard Mayrhofer (Stift Vorau), Abt Philipp Kuschmann (Kloster Marienberg) sowie Altabt Raimund Schreier (Stift Wilten).

Die Länder Tirol und Südtirol werden vertreten durch Landeshauptmann Anton Mattle (Tirol), LH-Stv. Rosmarie Pamer (Südtirol), Alt-Landeshauptmann Herwig van Staa (Tirol) und Alt-Landeshauptmann Alois Durnwalder (Südtirol).

Cyrill Greiter, der bisher Seelsorger in der zum Stift Stams gehörenden Pfarre Untermais in Meran in Südtirol war, ist 53 Jahre alt und der 45.

Abt des Zisterzienser-Stifts. Er wurde Anfang September vom Konvent von Stams gewählt und folgt auf Abt German Erd, der seit 2003 an der Spitze des Konvents stand. Nach den theologischen Studien an der Universität Innsbruck wurde er 1998 von Bischof Alois Kothgasser zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er in der Jugendarbeit im Internat des Meinhardinums sowie als Seelsorger in den Pfarren Karres und Tarrenz. Seit 2008 war P. Cyrill in der zum Stift Stams gehörenden Pfarre Untermais in Meran als Seelsorger und Pfarrer tätig. 2012 zog er in das Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel, wo er als Administrator tätig war. 2014 kehrte er als Pfarrer nach Untermais zurück.

Der neue Abt erhält während der Benediktion die Ordensregel sowie die Zeichen seines Amtes, Ring, Mitra und Stab. Das Brustkreuz wurde ihm bereits nach der Wahl übergeben. "Benediktion" kommt aus dem Lateinischen und bezeichnet eine feierliche gottesdienstliche Handlung, mit der Personen oder Gegenstände gesegnet werden. Der Begriff wird im engeren Sinne auch für das dabei gesprochene Gebet verwendet. Auch wenn eine "Abtbenediktion" stark an eine Bischofsweihe erinnern kann, ist sie keine sakramentale Weihe, sondern eine Segnung. Der Benediktionsfeier steht bei den Zisterziensern üblicherweise der Generalabt vor.

### Gründung im 13. Jahrhundert

Das im Inntal zwischen Landeck und Innsbruck gelegene Stift Stams wurde im 13. Jahrhundert begründet. Das Kloster erlebte eine sehr

wechselhafte Geschichte mit Zerstörung und zweimaliger Aufhebung, zuletzt während der Zeit des Nationalsozialismus. Aktuell gehören dem Konvent 14 Mitbrüder sowie als Gäste zwei weitere Ordensleute aus Vietnam an.

Das Kloster ist auch ein bedeutendes Wirtschaftsunternehmen mit 35 Angestellten, die vorwiegend im Haus oder in einem der angeschlossenen Betriebe (z. B. Forstwirtschaft) arbeiten. Zum Kloster gehört auch ein Gymnasium mit 600 Schülerinnen und Schülern.

## Tiroler Zillertal feiert seinen neuen Heiligen Engelbert Kolland

**Erzbischof Lackner, Weihbischof Hofer und Franziskaner-Provinzial Wenigwieser reisen zu dreitägigem Fest mit Gottesdiensten in Zell am Ziller und Ramsau an**

Salzburg (KAP) Eine Woche nach der Heiligsprechung von Engelbert Kolland durch Papst Franziskus feiert das Tiroler Zillertal "seinen" neuen Heiligen. In Ramsau im Zillertal und in Zell am Ziller findet von 25. bis 27. Oktober ein dreitägiges Fest zu Ehren des Märtyrers statt, das vom Salzburger Erzbischof Franz Lackner, Weihbischof Hansjörg Hofer und dem Franziskaner-Provinzial Fritz Wenigwieser begleitet wird. Zur Erzdiözese Salzburg gehört ein Teil des Zillertals, ein zweiter zählt zum Gebiet der Diözese Innsbruck.

Gestartet wird das Triduum in Zell am Ziller am Freitag, 25. Oktober, um 18.30 Uhr mit einer Vesper und um 19 Uhr mit einer Festmesse mit den Franziskanern der Franziskanerprovinz Austria, der P. Fritz Wenigwieser vorsteht.

Tags darauf findet um 9.30 Uhr in der Ramsau der Empfang der Geistlichkeit und der Ehrengäste vor dem Gemeindeamt durch die örtlichen Vereine statt. Anschließend lädt Weihbischof Hofer um 10 Uhr zur Festmesse beim Geburtshaus Kollands. Um 15 Uhr folgen Andacht und Segen mit der Reliquie des Heiligen Engelbert in der Kirche Ramsau.

Am Sonntag, 27. Oktober, zelebriert Erzbischof Lackner um 10 Uhr eine Festmesse in der Pfarrkirche von Zell am Ziller. Davor findet um 9.30 Uhr der Empfang aller Gläubigen bei der Volksschule statt. Um 15 Uhr folgt eine Dankandacht in der Pfarrkirche.

### Verehrung hat bereits Tradition

Engelbert Kolland starb 1860 im Alter von 33 Jahren als Märtyrer in Damaskus. Die Verehrung des gebürtigen Zillertalers und Missionars des Franziskanerordens hat in seiner Heimat bereits lange Tradition. Seit seinem 150. Todestag im Jahr 2010 wurde die Verehrung des Märtyrers intensiviert, etwa durch die Gründung einer Engelbert-Kolland-Gemeinschaft, den Bau der "Granatkapelle zum seligen Engelbert Kolland" auf 2.087 Metern Höhe sowie die Einführung eines Engelbert-Lehrpfads im Zillertal. Weiters hat der aus Tirol stammende Briefmarkenkünstler Johannes Margreiter zur Heiligsprechung des Zillertalers eine eigene Briefmarke gestaltet. Es zeigt den Seligen Franziskaner in seinem Habit, der zur Hälfte in Rot - der Farbe der Märtyrer - gehalten ist.

## Stephansdom: Gedenkgottesdienst für Körperspender am 7. November

**Medizinische Universität Wien und Hochschuleseelsorge laden ein - Ökumenischer Gottesdienst am Donnerstagabend bietet Angehörigen, Studierenden und Lehrkräften Möglichkeit, der Verstorbenen zu gedenken und sich zu verabschieden**

Wien (KAP) Der ökumenische Gottesdienst für verstorbene Körperspender, zu dem die Abteilung für Anatomie der Medizinischen Universität Wien und die Hochschuleseelsorge in Wien alljährlich einladen, findet heuer zum zweiten Mal im Stephansdom statt. Der Gottesdienst am kommenden Donnerstag (7. November, 18 Uhr) ist sowohl eine Danksagung an die Verstorbenen, die

ihren Körper der medizinischen Forschung gespendet haben, als auch eine Gelegenheit für Angehörige, Wissenschaftler und Studierende, den Verstorbenen zu gedenken und ihnen Respekt zu erweisen. Geleitet wird der Gottesdienst gemeinsam von P. Simon De Keukelaere von der katholischen Hochschulgemeinde und der evangelischen Hochschulpfarrerin Katharina Payk.

Die Asche der verstorbenen Körperspender wird auf dem Wiener Zentralfriedhof in einem Gräberfeld bestattet. Am Donnerstagnachmittag finden dort um 14 Uhr in der Gruppe 12A (historisches Ehrengrab, bis 1975) sowie um 15 Uhr in der Gruppe 26 (aktuelles Ehrengrab, seit 1975) Kranzniederlegungen mit stillem Gedenken statt.

### **Wien und die Geschichte der Anatomie**

Im 15. Jahrhundert, zur Zeit der ersten Leichenöffnung in Wien (1404), gab es seitens der Kirche noch theologische Bedenken. Aus Sorge um die Unversehrtheit des menschlichen Körpers, die man für die Auferstehung notwendig erachtete, wurde vom Dompropst ein Obduktionsverbot ausgesprochen. Dennoch wurde von den Brüdern des Hl. Geistes, die sich hauptsächlich der Kran-

kenpflege widmeten, die ersten Obduktionen durchgeführt, was durch ihre Unabhängigkeit vom Domkapitel möglich war. 1749 ermöglichten die Jesuiten an der Universität Wien den Beginn des anatomischen Wissenschaftsbetriebs in Wien.

Die Zahl der Menschen, die daran interessiert sind, ihren Körper post mortem der Anatomie zur Verfügung zu stellen, ist anhaltend groß, obwohl damit seit 2004 ein Kostenbeitrag verbunden ist. Der Entschluss kann zu Lebzeiten von der interessierten Person widerrufen werden, Angehörige haben allerdings kein Mitspracherecht. Für sie könne die Feier am Donnerstag ein Moment des Gedenkens und Abschiednehmens darstellen, so die Organisatoren.

---

## A U S L A N D

---

### **Neuer Generaloberer der Barmherzigen Brüder gewählt**

**Afrikanischer Ordensmann Pascal Ahodegnon steht künftig an der Spitze des weltweiten Hospitalordens des Heiligen Johannes von Gott - Generalkapitel in Polen bringt neue Leitlinien und Empfehlungen, die "die Zukunft des Ordens prägen" sollen**

Wien/Tschenstochau (KAP) Die weltweite Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder steht unter neuer Leitung: Der 53-jährige Frater Pascal Ahodegnon wurde am 1. November während des aktuellen Generalkapitels im polnischen Wallfahrtsort Tschenstochau zum Generaloberen des Hospitalordens des Heiligen Johannes von Gott gewählt. Ahodegnon, der im westafrikanischen Benin geboren wurde, war seit 2012 Generalrat der Barmherzigen Brüder und insbesondere für die Region Afrika zuständig. Der neugewählte Generaloberer, der sein Medizin- und Chirurgiestudium in Mailand abschloss, trat dem Orden 1994 bei.

Das Generalkapitel, das seit dem 15. Oktober in Tschenstochau tagt, bietet die Gelegenheit, "die wichtigsten Leitlinien und Empfehlungen für das Leben des Hospitalordens in den nächsten sechs Jahren festzulegen", heißt es auf der Webseite der Barmherzigen Brüder Österreich. Mit dem Tagungsort habe der Orden seine Solidarität mit der polnischen Provinz zum Ausdruck bringen wollen, die sich zusammen mit ihren Gemeinschaften in der Ukraine und in Israel stark für humanitäre Hilfe einsetzt.

In der letzten Woche des Kapitels, das am Donnerstag (7. November) endet, soll der neugewählte Generaloberer Ahodegnon seinen Rat, bestehend aus sechs Brüdern, bilden, bevor die endgültigen Leitlinien und Empfehlungen verabschiedet werden. Sie sollen "die Zukunft des Ordens prägen", wie der Orden mitteilte. Insgesamt haben 67 Brüder sowie 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Generalkapitel teilgenommen.

Der Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott umfasst 161 Gemeinschaften und 410 Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und medizinisch-sozialen Bereich in 54 Ländern, die sich um Kranke und Bedürftige kümmern. Er besteht aus 965 Ordensmitgliedern und 65.000 Mitarbeitenden, die gemeinsam die Hospitalfamilie des Heiligen Johannes von Gott bilden.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 9.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen

mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnessrichtungen. 2023 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen ca. 126.500 stationäre

Aufnahmen, fast 810.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 56.000 Operationen.

(Website Barmherzige Brüder in Österreich: [www.barmherzige-brueder.at](http://www.barmherzige-brueder.at))

## Das Herz Jesu bewegt Könige und Päpste

### Eine kurze Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung - Von Felix Neumann

Bonn/Rom (KAP) Wenn Papst Franziskus am Donnerstag mit der Veröffentlichung seiner neuen Enzyklika "Dilexit nos" die Herz-Jesu-Verehrung würdigt, steht er damit in einer Tradition, die vor 350 Jahren im Burgund begonnen hat: Alles begann mit einem göttlichen Auftrag für eine einst wenig geliebte und später hochverehrte Ordensfrau.

"Leiden und im Leiden lieben, nur dazu bin ich geboren", schrieb Margareta Maria Alacoque (1647-1690) über sich selbst. Bereits mit zwölf Jahren, kurz nach ihrer Erstkommunion, war sie vier Jahre lang krank ans Bett gefesselt - bis sie überraschend wieder gesund wurde. Es sollte nicht das einzige wundersame Ereignis im Leben der späteren Heiligen sein. Schon in ihren Jugendjahren hatte sie göttliche Visionen. Mit 23 Jahren trat sie in den Orden von der Heimsuchung Mariens ein. Die Visionen wurden mehr, ihre Mitschwester spotteten darüber - nicht zuletzt, weil sie in ihren Visionen den Auftrag vernahm, Missstände im Kloster anzuprangern.

Es blieb nicht bei dem Auftrag, das eigene Kloster in Ordnung zu bringen. 1673 erschien ihr Jesus persönlich: Die junge Ordensfrau solle sich dafür einsetzen, dass sein göttliches Herz verehrt werde. Unterstützung fand sie bei dem Beichtvater der Schwestern, dem Jesuiten Claude de la Colombiere. Anders als andere Priester hielt er die Ordensfrau nicht für verrückt oder besessen, vielmehr unterstützte er sie in ihrer Mission, die Verehrung des Herzens Jesu zu verbreiten.

#### Mystiker und Orden begründen Spiritualität

Auch wenn es bereits in der frühen Kirche das Bild des Herzens Jesu als Ursprung der Kirche gab, ist die Herz-Jesu-Verehrung, wie sie von Alacoque begründet wurde, ein verhältnismäßig neues Phänomen. Im ersten Jahrtausend spielt die Verehrung des Herzens kaum eine Rolle in der christlichen Frömmigkeit. Erst im Hoch- und Spätmittelalter gab es Anstöße von Mystikerinnen und Mystikern wie Mechthild von Magde-

burg, Gertrud von Helfta und Meister Eckhart, die die Liebe Gottes mit den Wundmalen Jesu und seinem Herzen in ihren Schriften geistlich verarbeiteten. Orden wie die Dominikaner, die Franziskaner und die Kartäuser verbreiteten diese Frömmigkeit. Im Zentrum stand die Betrachtung des Herzens Jesu als Zeichen für die Liebe Gottes.

Für Alacoque war vor allem der Sühnegedanke bedeutend, der auch für die zeitgenössische Theologie Frankreichs im Zentrum stand. Bei ihren Mitschwester stieß sie damit auf wenig Begeisterung - als sie in einer Vision erfahren haben soll, dass sie ein Sühneopfer für die Verfehlungen und die Verstocktheit des Konvents sein soll, reagierten die so beschuldigten Schwestern wenig begeistert. Sogar zu gewalttätigen Übergriffen kam es.

Erst unter einer neuen Oberin wurde es für Schwester Alacoque besser, bis sie schließlich Novizenmeisterin wurde. Als Ausbilderin erarbeitete sie sich den Respekt ihrer Novizinnen, die sie angesichts ihrer eigenen Gewalterfahrungen geduldig und sanft statt streng und kalt in die Spiritualität ihres Ordens einführte. Anstelle eines Geburtstagsfestes, das die Novizinnen ihr ausrichten wollten, wünschte sich Alacoque lieber eine Feier zu Ehren des Herzens Jesu - so wurde der 22. Juli 1685 zum ersten Herz-Jesu-Fest. Die Feier wurde zur Keimstunde der Herz-Jesu-Verehrung und des Hochfestes Herz Jesu, das heute am dritten Freitag nach Pfingsten gefeiert wird.

Der König soll dem Herzen Jesu eine Kirche bauen

Alacoques Visionen wurden größer: den französischen König Ludwig XIV. forderte sie auf, einer Vision entsprechend ganz Frankreich dem Herzen Jesu zu weihen und in Paris eine Kirche zu dessen Ehren zu bauen. 200 Jahre später wurde auf diese Vision hin die Basilika Sacre-Coeur in Paris eingeweiht. Im 18. und 19. Jahrhundert verbreitete sich die Herz-Jesu-Verehrung in Europa, Herz-Jesu-Bruderschaften entstanden, von den Jesuiten wurde die Frömmigkeitsform

propagiert, von den Aufklärern bekämpft. Vor allem in Tirol entwickelte sich ein vielfältiges Brauchtum mit Herz-Jesu-Feuern, Umzügen und Prozessionen.

1856 führte Papst Pius IX. das Herz-Jesu-Fest für die Gesamtkirche ein, 1864 erklärte er Alacoque zur Seligen, immer wieder äußerten er und seine Nachfolger sich zu dieser Frömmigkeitsform. 1920 folgte die Heiligsprechung der Schwester. Jetzt steht die jüngste Herz-Jesu-Enzyklika an. "Ich glaube, dass es uns sehr gut tun

wird, über verschiedene Aspekte der Liebe des Herrn nachzudenken, die den Weg der kirchlichen Erneuerung erhellen können; aber auch, dass sie etwas Bedeutendes zu einer Welt sagen, die ihr Herz verloren zu haben scheint", kündigte Papst Franziskus seine Enzyklika "Dilexit nos" ("Er liebte uns") über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi an. Den Anlass dazu gab der 350. Jahrestag der ersten Offenbarung des Heiligsten Herzens Jesu im Jahr 1673 an Alacoque.

## Der Vatikan-Missbrauchsbericht zwischen Ideal und Wirklichkeit

**Erstmals hat die Päpstliche Kinderschutzkommission einen Bericht über kirchliche Antimissbrauch-Maßnahmen weltweit veröffentlicht - Ein nahezu unmögliches Unterfangen, das auf viel Kritik stößt - Von Severina Bartonitschek (Kathpress)**

Vatikanstadt (KAP) Die Kirche hat beim Umgang mit Missbrauch aus der Sicht ihrer eigenen Experten versagt: "Nichts was wir tun, wird je genug sein, um vollständig zu heilen, was geschehen ist." Starke Worte wählte der Präsident der Päpstlichen Kinderschutzkommission, Kardinal Sean O'Malley, jüngst bei der Vorstellung des ersten weltweiten Anti-Missbrauchsberichts der katholischen Kirche. "Wir wissen, dass Sie genug von leeren Worten haben", wandte sich der Ex-Erzbischof von Boston an die Betroffenen.

Diese zeigten sich jedoch enttäuscht über den Pilot-Bericht, der die Umsetzung der kirchenrechtlichen Schutzmaßnahmen in den katholischen Ortskirchen unter die Lupe nehmen soll. Ein Grund ist die Methodik zur Überprüfung: Standardisiert befragt werden die jeweiligen Bischofskonferenzen des Landes - entweder bei ihrem regelmäßigen Besuch im Vatikan oder auf eigenen Wunsch.

### Fragwürdige Quellenlage

Für den aktuellen Berichtszeitraum waren das 17 Bischofskonferenzen bei ihrem turnusmäßigen Ad-Limina-Besuch. Doch gibt es Zweifel an der Zuverlässigkeit einiger Aussagen. Mitunter stimmten die Darstellungen der Bischöfe nicht mit der Realität vor Ort überein, so die Kritik von Personen, die mit der Situation in einigen der aufgeführten Länder vertraut sind. "Leider wissen wir aus Erfahrung, dass Bischöfe nicht immer die Wahrheit sagen", sagt Anne Barrett Doyle. Sie betreut die Webseite BishopAccountability.org, ein Archiv zu Missbrauchsfällen durch Geistliche.

Das Beruhen auf Selbstauskünften von Bischöfen, sei darum ein Schwachpunkt des Berichts.

Das sieht der deutsche Experte für Missbrauchsschutz, Hans Zollner, ähnlich: "Es bleibt aus nicht genannten Gründen unklar, wer diese Rückmeldungen mit welcher Expertise und welchem Problembewusstsein erstellt hat." So bleibe auch die Frage nach der Qualität offen oder zumindest nicht nachvollziehbar. Der Direktor des Safeguarding-Instituts an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom plädiert künftig für eine Verifizierung durch unabhängige lokale Experten. Auch für die anschließende Einordnung in den Bericht brauche es spezifische Ortskenntnisse.

### Weltweiter Überblick in einigen Jahren

Die Päpstliche Kinderschutzkommission plant, auf Basis ihrer Befragungen innerhalb von fünf bis sechs Jahresberichten ein umfassendes Bild der weltweiten kirchlichen Schutzmaßnahmen zu erstellen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen "ein klares Engagement für den Schutz" einiger Ortskirchen, während andere erst damit beginnen, "die Verantwortung der Kirche in Bezug auf Missbrauchsfälle wahrzunehmen".

Grundsätzlich fordert die Kommission in ihrem Bericht mehr Transparenz für die Opfer in Bezug auf ihre kirchlichen Verfahren, klare Zuständigkeiten in den vatikanischen Strukturen bei der Behandlung von Missbrauchsfällen, gestraffte Disziplinarverfahren und Entschädigungen für Betroffene.

### **Vorwurf der Verschleierung**

Die US-Amerikanerin Barrett Doyle hält diese Forderungen für lobenswert. Doch kritisiert sie einen mangelhaften Einblick in die "Realität vor Ort". "Der einzige wichtige Schutztest ist, ob Bischöfe Missbrauchsstäter entfernen", so Barrett Doyle. Doch untersuche die Kommission lediglich, ob gewisse Infrastrukturen vorhanden seien. "Eine solche Übersicht ist zwar von gewissem Wert, richtet aber auch unbeabsichtigten Schaden an. Die Realität anhaltender sexueller Übergriffe und Vertuschung wird verschleiert", urteilt Barrett Doyle.

Dazu heißt es in dem Bericht, er sei "nicht als Prüfung der Häufigkeit von Missbrauch im kirchlichen Kontext gedacht" gewesen. Dazu habe insbesondere die Zeit und Kapazität gefehlt, aber auch in einigen Ländern an zuverlässigen Daten, insbesondere über die Zahl der sexuell missbrauchten Kinder. Es sei zu hoffen, dass künftige Berichte dies behandeln - "Dies könnte die langfristige Prüfungsfunktion der Kommission umfassender erfüllen."

### **Lücken im Bericht**

Neben den Bischofskonferenzen behandelt der Bericht die Maßnahmen in zwei Ordensgemeinschaften und in der Hilfsorganisation Caritas. "Geistliche Gemeinschaften, die in vielen Ländern eine große Rolle spielen, kommen gar nicht

vor, genauswenig wie katholische Universitäten, Schulen oder Internate", bemängelt Hans Zollner. "Die Frage des Safeguarding von Erwachsenen in Situationen von Vulnerabilität, der Missbrauch von Ordensfrauen oder der geistliche Missbrauch wären eigens zu behandeln." Er hoffe, dass der Prozess der Entwicklung eines Berichts, der die realen Verhältnisse angemessen widerspiegelt, weitergehe.

Der Mitbegründer des italienischen Betroffenennetzwerks "Rete l'abuso", Francesco Zanardi, sieht in dem Bericht keine konkreten Veränderungen für die Opfer. Die Arbeit der Kommission, ein auf "Sand gebautes Kartenhaus", stehe im völligen Gegensatz zu den Meinungen von "Opfern, Überlebenden und Verbänden".

### **Zukunft der Kommission**

Kommissionspräsident O'Malley sagte bei der Vorstellung, es gebe noch viel zu tun. Der 80-jährige leitet das in seinen Kapazitäten sehr begrenzte Gremium seit seiner Einrichtung durch den Papst im Jahr 2014. Wie lange sein Mandat noch läuft, ist unbekannt. Aus Vatikankreisen wird ein Nachrücker seines Sekretärs Luis Manuel Ali Herrera vermutet. Die nächsten Berichte sind unabhängig davon für die nächsten Jahre geplant.

## **Ordensfrau leitet künftig Pilgerseelsorge in Rom**

**Pilgerbüro "Opera Romana Pellegrinaggi" betreut Reisegruppen, die nach Rom kommen oder als Pilger Ziele wie Assisi, Lourdes oder Fatima und erstmals auch Medjugorje besuchen**

Rom (KAP) Abermals hat eine Frau eine Führungsposition in der katholischen Kirche übernommen. Wie die römische Tageszeitung "Il Messaggero" berichtete, übernimmt die Ordensfrau Rebecca Nazzaro (69) die Seelsorgeleitung für das "Römische Pilgerwerk" (Opera Romana Pellegrinaggi, ORP). Sie koordiniert die seelsorgerische Betreuung zahlreicher Reisegruppen, die nach Rom kommen oder als Pilger Ziele wie Assisi, Lourdes, Fatima oder die religiösen Stätten im Heiligen Land besuchen.

Das 1934 gegründete ORP untersteht dem Vikariat Rom und damit mittelbar dem Papst, es unterhält allein in Rom sechs Niederlassungen. Neben der Seelsorgeleitung gibt es auch einen Geschäftsführer, der für die wirtschaftliche Seite

zuständig ist. Schwester Nazzaro ist zudem Oberin der 2001 in Rom gegründeten Gemeinschaft der "Missionarinnen von der Göttlichen Offenbarung".

Eine der großen Neuigkeiten im Programm von ORP für 2025 sind organisierte Reisen nach Medjugorje. Diese wurden ermöglicht, nachdem der Papst grünes Licht dafür gegeben hat. Erstmals seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine steht zudem erneut auch Polen auf den Besuchszielen. Was die Pilgerfahrten ins Heilige Land betrifft, sei zwar alles bereit, man "warte nur darauf, dass sich die Situation ändert", so Sr. Nazzaro bei einer Pressekonferenz am Dienstag.

## Seligspredung von Jesuitengeneral Arrupe einen Schritt weiter

**Abschluss der diözesanen Phase des Seligsprechungsprozesses Mitte November - Baske leitete von 1965 bis 1981 die "Gesellschaft Jesu"**

Rom (KAP) Das Seligsprechungsverfahren für den ehemaligen Jesuitengeneral Pedro Arrupe (1907-1991) nimmt eine wichtige Hürde. Am 14. November wird die diözesane Phase des Prozesses abgeschlossen, teilte das Vikariat Rom am 30. Oktober mit. Das Seligsprechungsverfahren wurde 2019 auf Bitten der Jesuiten formal eröffnet.

Arrupe wurde 1907 im Baskenland geboren und trat 1927 nach einem Medizinstudium in den Jesuitenorden ein. Als Missionar ging er 1938 nach Japan. Ab 1942 wirkte er als Novizenmeister in Hiroshima, wo er den Abwurf der Atombombe erlebte und daraufhin aus dem Noviziat seines Ordens ein Feldlazarett machte. 1965, kurz vor Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, wurde er zum Generaloberen des Ordens der "Gesellschaft Jesu" gewählt.

Als ein Schlaganfall Arrupe 1981 arbeitsunfähig machte, setzte Papst Johannes Paul II.

einen "persönlichen Delegaten" zur Leitung des Ordens ein und stürzte die Jesuiten so in eine schwere Krise, die erst 1983 mit der Wahl eines Nachfolgers beendet wurde. Arrupe starb 1991 in Rom.

Einer Seligsprechung geht ein festgelegtes Untersuchungsverfahren voraus. Dazu muss die zuständige Diözese Informationen über Leben und Sterben der Person sammeln und ein Wunder oder den Märtyrertod sowie Tugendhaftigkeit und den "Ruf der Heiligkeit" nachweisen. Nach Abschluss des Verfahrens werden die Akten dem vatikanischen Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse zugeleitet. Sie prüft die Echtheit der Dokumente und Zeugenaussagen und holt gegebenenfalls Gutachten über Wunder ein. Nach positivem Abschluss des Verfahrens erklärt der Papst, dass der Verstorbene als Seliger bezeichnet und öffentlich verehrt werden darf.

## Katholischer Geistlicher beschreibt katastrophale Lage in Gaza

**Pfarrer von Gaza über Situation seiner Gemeinde: Starkes Gottvertrauen trotz Not und Bomben**

Gaza (KAP) Die Lage im Gazastreifen ist nach Worten des katholischen Pfarrers der Stadt Gaza, Gabriel Romanelli, dramatisch. Insbesondere nördlich der Stadt fehle es an allem, sagte der argentinische Ordensmann von der Gemeinschaft "Verbo encarnado" (Fleischgewordenes Wort) der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Tausende Menschen aus Dschabalija, Beit Hanoun und Beit Lahia suchten Zuflucht in Gaza.

Derzeit harren nach Schätzungen des Geistlichen noch rund 400.000 der ursprünglich 1,5 Millionen Bewohner im nördlichen Teil des Gazastreifens aus. "Gaza und der Norden sind seit Monaten vom südlichen Gazastreifen abgeschnitten. Es kommen fast keine Güter hindurch und es gibt keine Bewegungsfreiheit", so Romanelli. Zudem sei die Stadt auch nach Norden abgeriegelt. Tausenden Menschen dort fehle es "an allem, an Nahrung, an medizinischer Versorgung". Eine geplante zweite Impfkation gegen das Polio-Virus habe aufgrund der anhaltenden Bombardierungen ausgesetzt werden müssen.

Positiv äußerte sich der Pfarrer über die Beharrungskraft der christlichen Gemeinde in Gaza. "Wir versuchen, soweit es geht, die Stimmung hochzuhalten, auch wenn es schwerfällt." Insbesondere pflege die Gemeinde ein intensives religiöses Leben mit Messen, Tageszeitengebete, Rosenkranz und stiller Anbetung. Zudem sei der tägliche Schulunterricht für die Flüchtlinge auf dem Pfarreigelände wieder aufgenommen worden. Damit wolle man in Abstimmung mit den palästinensischen Behörden in Ramallah "das akademische Jahr 2023/24 für die Schüler retten".

Die Lage auf dem Gelände der Pfarrei, auf dem weiterhin knapp 500 Personen Zuflucht gefunden hätten, sei trotz anhaltender israelischer Bombardierungen auf die Gegend gut. Unter anderem werde man durch das Lateinische Patriarchat in Jerusalem, den Malteserorden und Caritas mit Lebensmitteln und medizinischem Material unterstützt. Die Hilfe werde auch an die Bewohner des Stadtteils weitergegeben. "Letzten Monat konnten wir so rund 5.000 Menschen helfen", so Romanelli.

## Auflösung von Marko Rupniks Loyola-Kommunität verzögert sich

### Zuständige Vatikanbehörde hat Frist für endgültige Aufhebung der Gemeinschaft verlängert

Triest (KAP) Die Auflösung der durch den mutmaßlichen Missbrauchstäter Marko Rupnik gegründeten Loyola-Kommunität verzögert sich. Die für Ordensgemeinschaften zuständige Vatikanbehörde hat Mitte Oktober "in Anbetracht der Komplexität der administrativen Fragen" entschieden, die Frist für die endgültige Aufhebung der Gemeinschaft zu verlängern, wie die italienische Diözese Triest nun mitteilte. Ursprünglich sollte die Abwicklung der Schwesterngemeinschaft am vergangenen Sonntag abgeschlossen sein.

Die Verzögerung der Auflösung hat keine Auswirkung auf die noch verbliebenen Mitglieder der Loyola-Kommunität. Die Gelübde der Schwestern gälten wie angekündigt zum ursprünglichen Stichtag des 20. Oktobers als aufgelöst, heißt es in der Mitteilung des Generalvikars von Triest, Marino Trevisini. Die norditalienische Diözese ist einer der Orte, an dem die Gemeinschaft tätig war. Viele der ehemaligen Schwestern

hätten bereits andere Formen des geistlichen Lebens gewählt, etwa als geweihte Jungfrau. "Die Absicht, sich in irgendeiner Weise um die Person der Gründerin zu gruppieren, verstößt jedoch gegen das Aufhebungsdekret", betonte Trevisini.

Das Ordensdikasterium hatte im vergangenen Oktober angeordnet, die Loyola-Kommunität aufzulösen. Als Grund wurden "schwerwiegende Probleme bei der Ausübung der Autorität und der gemeinsamen Lebensform" angegeben. Zuvor war die Gründerin der Kommunität, Ivanka Hosta, aufgrund ihres Leitungsstils mit Disziplinarmaßnahmen belegt worden. Aus dem Umfeld der Gemeinschaft wurden Missbrauchsvorwürfe gegen den Ex-Jesuiten Rupnik erhoben, die sich auf mutmaßliche Taten zwischen Mitte der 1980er Jahre und 2018 beziehen. Hosta soll bereits in den 1980er und 1990er Jahren von Vorwürfen gewusst, aber nichts unternommen haben. Ein kirchenrechtliches Strafverfahren gegen Rupnik ist noch nicht abgeschlossen.

## Warschau: Adrian Galbas folgt als Erzbischof auf Kardinal Nycz

### Papst nimmt Rücktrittsgesuch von Nycz an und ernennt Pallottiner Galbas zum Nachfolger an der Spitze der polnischen Hauptstadtdiözese

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Rücktritt von Kardinal Kazimierz Nycz (74) als Erzbischof von Warschau angenommen und den bisherigen Kattowitzer Erzbischof Adrian Jozef Galbas (56) zu seinem Nachfolger bestimmt. Das teilte der Vatikan am Montag mit. Nycz, der die polnische Hauptstadtdiözese seit 2007 leitete, erreicht im Februar das übliche Pensionsantrittsalter für Diözesanbischöfe von 75 Jahren. Sein Rücktrittsgesuch übergab er nach eigener Aussage bereits Ende 2023 an den Papst.

Galbas war seit Ende 2021 Erzbischof-Koadjutor und seit Mai 2023 Metropolit der Erzdiözese Kattowitz. In der Polnischen Bischofskonferenz verantwortet er schon bisher das Laienapostolat und ist auch in den Bereichen der Seelsorge der polnischen Auswanderer, für das Krankenapostolat und für die Schönstatt-Bewegung in Polen tätig.

Geboren wurde Galbas am 26. Jänner 1968 in der oberschlesischen Stadt Bytom. 1987

trat er in den Palottinerorden ein, studierte Theologie und wurde 1994 zum Priester geweiht. Nach kurzer Zeit in der Pfarrseelsorge studierte er in Lublin Pastoraltheologie und Journalismus, war dann ab 1998 Präfekt im Großen Seminar Oltarzew und ab 2002 Berater im Provinzvorstand seiner Ordensgemeinschaft. Nach Seelsorgetätigkeit in Tschenschow war er von 2003 bis 2011 Pfarrer in Posen, 2012 promovierte er in spiritueller Theologie in Warschau.

Ab 2011 war Galbas Ordensprovinzial der Palottiner, bis er am 12. Dezember 2019 von Papst Franziskus zum Weihbischof der Diözese Elk ernannt wurde. Nach der Bischofsweihe am 11. Jänner 2020 wirkte er dort als Generalvikar, Vorsitzender der Kommission für Architektur und Kunst, Moderator der Bischofskurie und als Verantwortlicher für die Priesterausbildung, bis Ende 2021 der Ruf nach Kattowitz folgte.

## Budapest: Ehrengrab für Flüchtlingspfarrer Kozma in Stephansbasilika

### Gründungspräsident des Ungarischen Malteser-Hilfsdienstes wird am 15. November beigesetzt

Budapest (KAP) Pater Imre Kozma, während des Falls des Eisernen Vorhangs als "Flüchtlingspfarrer" bekannt gewordener Gründungspräsident des Ungarischen Malteser-Hilfsdienstes und Träger des Bürgerpreises des Europäischen Parlaments, erhält ein Ehrengrab in der Stephansbasilika von Budapest. Das Requiem für den katholischen Priester aus der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder wird am 15. November in der Konkathedrale der katholischen Erzdiözese Esztergom-Budapest gefeiert, teilten die Malteser am Mittwoch mit. Anschließend wird Kozma in der Unterkirche der Basilika beigesetzt. Kozma, unter dessen Führung die Malteser im Sommer 1989 auf dem Gelände einer Pfarre im Budapester Stadtteil Zugliget tausende DDR-Flüchtlinge betreut hatten, war am 17. Oktober im 85. Lebensjahr verstorben.

Die gesamte Staatsspitze würdigte nach Bekanntwerden der Todesnachricht die Lebensleistung Kozmas. "Pater Kozma ist gegangen, der Schutzpatron der Liebe und der Bedürftigen in Ungarn. Gott sei mit dir!", trauerte Ministerpräsident Viktor Orban in einem Facebook-Beitrag. Staatspräsident Tamas Sulyok schrieb: "Das Leben von Pater Imre Kozma war die Verkündigung von Dienst und Liebe. Er lebte jeden Moment für diejenigen, die ihn am meisten brauchten. Sein Alltag war geprägt von selbstlosem Dienst und tiefem Glauben. Sein Weggang ist schmerzlich, doch das Erbe, das er hinterlässt, gibt uns allen Kraft und Hoffnung für die Zukunft."

Der vielfach ausgezeichnete Kozma war auch Ehrenbürger von Budapest. Bürgermeister Gergely Karacsony würdigte die "unauslöschlichen Spuren in der Hilfe für die Armen und Schutzlosen", die der Priester hinterlassen habe. Der stellvertretende Innenminister Bence Reever würdigte Kozma als Symbolfigur des Regimewechsels zur Wendezeit, Gewissen des Landes und Baumeister des Alltags: "Überall und jederzeit verkündete er unermüdlich das Evangelium und baute die Institutionen der christlichen Nächstenliebe auf. Mit der Kraft der Liebe bewegte er Steine."

Die deutsche Botschaft in Budapest erinnerte an Kozmas Dienste für Zehntausende Bürger der damaligen DDR im Jahr 1989. Der "Brückenbauer zwischen Völkern", habe wesentlich

dazu beigetragen, "den ersten Stein aus der Mauer zu schlagen, was letztlich zur Wiedervereinigung Deutschlands führte", hieß es in einer Mitteilung.

Der Ungarische Malteser Hilfsdienst hat im Hof seines Zentrums in Budapest eine provisorische Gedenkstätte eingerichtet, wo Menschen Pater Kozmas gedenken, Blumen niederlegen und Kerzen anzünden können. In zahlreichen Kirchen und Malteser-Einrichtungen fanden bereits Gebet und Gedenkveranstaltungen statt.

### Bekannter Seelsorger

Der am 4. Juni 1940 in Györzámoly, einem Dorf unweit der Stadt Györ, geborene Imre Kozma wurde von Mutter und Großmutter aufgezogen, nachdem er den Vater früh durch einen tragischen Unfall verlor. Nach der Matura studierte er Theologie und wurde am 16. Juni 1963 zum Priester geweiht.

Die regimekritischen Predigten des Geistlichen in der Kirche am Budapester Franziskanerplatz sprachen zahlreiche Menschen an, unter ihnen viele Jugendliche. Mehrfach wurde Kozma vom Staatssicherheitsdienst des kommunistischen Regimes festgenommen und verhört. Auch viele der Teilnehmer an seinen Gottesdiensten wurden vom Staat schikaniert.

Mitte der 1970er Jahre wurde er auf Drängen der kommunistischen Machthaber nach Zugliget versetzt. Stets betonte Kozma, dass Christen ihren Glauben auch außerhalb der Kirchenmauern im Alltag leben müssen. Die Mitglieder seiner Gemeinde mussten konkrete Hilfsaufgaben übernehmen, und in dieser Zeit entstand das Freiwilligenetzwerk, das 1989 die Grundlage des neu gegründeten Ungarischen Malteser Hilfsdienstes bildete.

### Aufbau des Malteser Hilfsdienstes

1989 richtete Kozma im Garten der Zugligeter Kirche ein Flüchtlingslager für ostdeutsche Familien ein, die sich in Budapest versammelten, und löste damit die größte humanitäre Aktion in Europa zu jener Zeit aus, bei der 48.000 Flüchtlinge in Ungarn aufgenommen wurden. Auch während der Rumänischen Revolution, die zum Sturz von Diktator Nicolae Ceausescu führte, organisierte Kozma Hilfstransporte in notleidende Gemeinden.

Während des Jugoslawienkriegs in den 1990er Jahren evakuierten die von ihm begründeten Malteser Krankenstationen, Internate und eine große Zahl von Zivilisten nach Ungarn.

Hunderte Freiwilligen meldeten sich auf Kozmas Aufrufe, landesweit entstanden lokale Gruppen des Ungarischen Malteser Hilfsdienstes. Im Laufe von dreieinhalb Jahrzehnten entwickelte sich der Hilfsdienst zu einer der größten karitativen Organisationen in Ungarn, die auch im sozialen, Bildungs- und Gesundheitsbereich ein Netzwerk aufbaute und täglich durchschnittlich 17.000 Menschen in ihren Einrichtungen und Freiwilligengruppen betreute.

### **Eintritt bei Barmherzigen Brüdern**

1997 beantragte Imre Kozma die Aufnahme in den Krankenpflegeorden der Barmherzigen Brüder, der unter seiner Leitung gestärkt wurde und mit seinen Krankenhäusern zu einem bedeutenden Akteur im Gesundheitswesen Ungarns wurde. 2004 wurde Kozma auch Prior des Konvents in Budapest und war von 2010 bis 2022 Delegat der der Österreichischen Ordensprovinz angegliederten ungarischen Provinzdelegatur.

(Gedenk-Website des Malteser-Hilfsdienstes für Pater Kozma: <https://imreatya.maltai.hu/?return=https%3A%2F%2Fwww.maltai.hu%2Fhelpme>)

## **Bericht: Mann nach Tötung eines Jesuiten in Mexiko festgenommen**

### **Zwei Tage nach Schüssen auf indigenen Geistlichen - Tat hatte landesweit Entsetzen ausgelöst**

Mexiko-Stadt (KAP) In Mexiko ist offenbar ein Tatverdächtiger im Zusammenhang mit der Tötung des indigenen Priesters Marcelo Perez festgenommen worden. Wie die Zeitung "Jornada" unter Berufung auf die Staatsanwaltschaft berichtet, hätten die Ermittlungsbehörden bei ihren Untersuchungen das Material von Überwachungskameras genutzt. Der Gouverneur der Unruheprovinz Chiapas bestätigte die Festnahme auf dem Portal X. Weitere Informationen zum Verdächtigen sowie zum Hintergrund der Tat teilen die Behörden zunächst nicht mit.

Der katholische Geistliche war Ende Oktober nach dem Ende eines Gottesdienstes in San Cristobal in seinem Auto erschossen worden. Die Tat hatte landesweit Entsetzen und Reaktionen auch der mexikanischen Regierung, der UN und

der EU-Kommission ausgelöst. Der über die Grenzen für seinen Einsatz für die Menschenrechte bekannte Altbischof Raul Vera (Saltillo) sagte, Perez sei wegen "seiner Arbeit mit den Armen ermordet" worden.

"Marcelo Perez war und ist ein Symbol des friedlichen Widerstands", sagte Rebekka Konte, Mexiko-Expertin des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat. Er habe die Gemeinden von Chiapas darin unterstützt, ihre Würde und Rechte zu verteidigen und einen echten Frieden zu schaffen. Der Jesuit setzte sich für die indigene Bevölkerungsgruppe der Tzotzil ein, der er selbst angehörte, und organisierte Friedensmärsche. Als Mediator habe Perez mit Kartellen, Bürgerwehren und staatlichen Autoritäten verhandelt, um ein Ende der Gewalt zu erreichen, hieß es.

## **Indien: Ordensforum will Klerikalismus bekämpfen**

### **Indische Ordensleute fordern mehr Laienbeteiligung in der Kirche**

Neu-Delhi (KAP) Der kürzlich gewählte Vorsitzende des "Forum of Religious for Justice and Peace", Pater Anand Mathew, hat den Klerikalismus in der indischen Kirche kritisiert und einen stärkeren Einbezug von Laien in Führungsrollen gefordert. Laut Mathew sei die Kirche in Indien zu stark auf Kleriker und Bischöfe ausgerichtet, wodurch die Beteiligung von Laien erheblich eingeschränkt werde, wird er vom asiatisch katholischen Pressedienst "Ucanews" zitiert. Mathew

sprach sich dafür aus, dass Laien ihren "gerechten Anteil" an Entscheidungsprozessen erhalten sollten, um der Kirche mehr Vitalität zu verleihen und sie näher an "die Armen und die Menschen am Rand" zu bringen, berichtete "Ucanews".

Das Forum, eine 1987 gegründete Vereinigung progressiver Ordensleute, plant landesweite Sensibilisierungskampagnen zur Förderung der Geschlechtergleichstellung und will insbesondere Frauen und junge Menschen für

kirchliche Führungsaufgaben gewinnen. "Sobald sie [Laien] auf die Führungsebene gebracht werden, wird dies eine neue Dynamik auslösen", so Mathew.

Zudem rief das Forum die indische Kirche dazu auf, sich an den Prinzipien der Weltsynode zur Synodalität zu orientieren. Die Mitglieder des Forums wollen einen "einfacheren Lebensstil" pflegen und sich näher an den Bedürfnissen der Armen orientieren. Angesichts zunehmender sozialer Spannungen und des Klimawandels bekräftigte die Gemeinschaft die Notwendigkeit, die Werte der päpstlichen Enzyklika *Laudato Si'* und

der apostolischen Exhortation *Laudate Deum* zu verinnerlichen.

Mathew gehört der Ordensgemeinschaft *Societas Missionariorum Indiae Orientalis* (IMS) an, die in der Tempelstadt Varanasi im nördlichen Bundesstaat Uttar Pradesh ihren Hauptsitz hat. Er wurde am 20. Oktober auf dem alle zwei Jahre stattfindenden Kongress in Indore in Zentralindien ohne Gegenkandidaten ins Amt gewählt. Das "Forum of Religious for Justice and Peace" versteht sich "Ucanews" zufolge als Vereinigung progressiver Ordenspriester, -brüder und -schwestern in Indien.

## Nonnen in Texas erkennen Ordensausschluss nicht an

**Karmelitinnen von Arlington: Gegenüber Gott gegebene Gelübde weder aufheb- noch rücknehmbar, "Glaubensabfall" nicht den Tatsachen entsprechend**

Arlington (KAP) Die Karmelitinnen von Arlington erkennen ihre Entlassung aus dem Orden nicht an. Die Gelübde, die sie gegenüber Gott abgelegt haben, könnten weder aufgehoben noch zurückgenommen werden, schreibt die vom Vatikan nicht anerkannte Priorin, Mutter Teresa Agnes, in einer am 31. Oktober auf der Webseite des Klosters veröffentlichten Erklärung. Sie hätten nicht die Absicht, das Kloster zu verlassen und das Ordensleben aufzugeben.

Zwei Tage zuvor hatte die vom Vatikan eingesetzte Oberin, Mutter Marie von der Inkarnation, mitgeteilt, dass die Schwestern von Rechts wegen aus dem Ordensstand entlassen seien. Als Grund gab sie die Weigerung der Schwestern an, die Autorität der zuständigen kirchlichen Obrigkeiten anzuerkennen, und den sich darin manifestierenden Glaubensabfall.

In ihrer Erklärung bekräftigen die Schwestern, dass sie Mutter Marie nicht als Oberin anerkennen. "Angesichts unserer kürzlich erfolgten Assoziierung mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. im vergangenen August ist jede 'Entlassung', die Mutter Marie ausspricht, müßig." Die Piusbruderschaft ist eine traditionalistischen Gemeinschaft ohne kirchenrechtlichen Status, die nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche steht. Die Schwestern hatten erklärt, dass sie sich der Bruderschaft unterstellen.

Anweisungen der im Vatikan zuständigen Behörde für die Orden hat die Klostersgemeinschaft nicht anerkannt.

Außerdem betonten die Schwestern, dass sie nicht vom Glauben abgefallen seien: "Da wir jeden Tag für den Heiligen Vater, Papst Franziskus, und unseren Bischof, Michael Olson, beten, ist jede Behauptung, wir hätten uns vom katholischen Glauben abgewandt, lächerlich." Die Schwestern glaubten fest an alles, was die katholische Kirche glaube, lehre und als von Gott offenbart verkünde.

Der Streit um das Kloster und seine ehemalige Oberin Mutter Teresa Agnes schwelt seit über einem Jahr. Mutter Teresa Agnes soll einen Verstoß gegen ihr Keuschheitsgelübde eingestanden haben. Daraufhin untersuchte der örtlich zuständige Diözesanbischof von Fort Worth den Vorgang und ließ den Karmel durchsuchen. Der Streit wurde im Mai des vergangenen Jahres bekannt, nachdem sich die Schwestern an die Öffentlichkeit gewandt hatten, um gegen das Vorgehen des Bischofs zu protestieren. Der Vatikan wies die Beschwerden der Schwestern weitgehend zurück, unterstellte das Kloster aber statt Bischof Olson der Vorsitzenden des zuständigen Ordensverbands der Karmelitinnen, Schwester Marie von der Inkarnation.

## Gründer der "Herolde des Evangeliums" gestorben

### Früherer Generaloberer der Gemeinschaft, Cla Dias, starb 85-jährig in seiner Heimat Brasilien

Sao Paulo (KAP) Der Gründer der geistlichen Gemeinschaft "Herolde des Evangeliums", Joao Scognamiglio Cla Dias, ist tot. Der ehemalige Generaloberer starb zu Allerheiligen im Alter von 85 Jahren im brasilianischen Franco da Rocha, teilte seine Gemeinschaft mit. Als Todesursache werden Folgen eines Schlaganfalls genannt, den er vor 14 Jahren erlitten habe.

Cla Dias hatte die Herolde des Evangeliums 1999 in Brasilien gegründet, 2001 wurde die geistliche Gemeinschaft von Papst Johannes Paul II. kirchlich anerkannt. Aus der Gemeinschaft gingen ein männlicher und ein weiblicher Ordenszweig hervor. Weltweit haben die "Herolde des Evangeliums" eigenen Angaben zufolge in 70 Ländern aktiv, mit Mitgliedern und Unterstützern vor allem in Brasilien und Lateinamerika, jedoch auch in Nordamerika, Europa, Afrika und Asien.

Cla Dias war bis zu seinem Rücktritt 2017 Generaloberer der "Herolde des Evangeliums". Im selben Jahr ordnete der Vatikan eine Untersuchung der Gemeinschaft an, nachdem ehemalige Mitglieder von Missständen berichtet hatten. Die Apostolische Visitation stellte unter anderem Mängel in der Leitung der Gemeinschaft und finanzielle Unregelmäßigkeiten fest. Papst Franziskus ernannte daraufhin den früheren Erzbischof von Aparecida, Kardinal Raymundo Damasceno

Assis, zum kommissarischen Leiter der Gemeinschaft. Aufgrund angeblicher Formfehler wollten die Herolde dessen Ernennung nicht anerkennen.

### Neue Wege der Verkündigung

Zu den Schwerpunkten der Gemeinschaft gehört es, neue Wege der Verkündigung des Evangeliums zu suchen, sowie Marienfrömmigkeit in enger Verbindung mit den Marienerscheinungen von Fatima. Dazu gibt es Glaubensseminare, Katechismusstunden, Jugendprogramme, missionarische Aktionen, Vorträge und öffentliche Veranstaltungen. In vielen Ländern betreiben die Mitglieder auch soziale Projekte und Bildungsprogramme. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Liturgie, die Ästhetik und die Pflege der Kirchenmusik, mit eigenen Orchestern und Chören. Ihr Ordensgewand ähnelt mittelalterlichen Militäruniformen.

Die Gemeinschaft hat Wurzeln in der brasilianischen Gesellschaft zur Verteidigung von Tradition, Familie und Privateigentum, einer konservativ katholischen Organisation, die sich unter anderem gegen die Theologie der Befreiung wandte. In internen Konflikten der Gesellschaft gehörte Cla Dias zu dem Flügel, der sich weniger gesellschaftspolitisch und stärker religiös engagieren wollte.

## Japan: Neo-Kardinal fordert Abschaffung von Atomwaffen

### Tokios Steyler-Erzbischof Kikuchi: Nächste Regierung Japans muss Diskussion über Vertrauen zwischen den Nationen anführen

Tokio/Rom (KAP) Einen Appell zur Unterzeichnung des Vertrags für ein internationales Atomwaffenverbot hat der Erzbischof von Tokio, Isao Kikuchi, an die künftige Regierung Japans gerichtet. Nachdem die seit 2012 in Japan regierende Koalition der Liberaldemokraten und der buddhistischen Komeito-Partei die Parlamentsmehrheit verloren hat, sollte die nächste Regierung eine "Diskussion darüber anführen, wie man Vertrauen zwischen den Nationen schaffen kann, um Atomwaffen abzuschaffen", sagte der erst Anfang Oktober von Papst Franziskus zum Kardinal ernannte Ordensmann der Steyler Missionare laut

einem Bericht der römischen Nachrichtenagentur "Fides".

Die Kirche in Japan sei schon lange eine Vorkämpferin für die Abschaffung von Atomwaffen, erinnerte Kikuchi. Unter anderem würden alljährlich zwischen 5. und 15. August - den Jahrestagen des Atombombenabwurfs auf Hiroshima 1945 und des Kriegsendes im Pazifik 1945 - zehn landesweite Gebetstage für diesen Anlass veranstaltet. Inspiriert worden sei diese Initiative durch den Hiroshima-Besuch von Papst Johannes Paul II. 1981, von dem eine starke Friedensbotschaft ausgegangen sei. Papst Franziskus habe

diese erneuert, mit seinem Besuch 2019 und der Forderung "nie wieder Krieg, nie wieder Waffenlärm, nie wieder so viel Leid". Der Einsatz von Atomenergie zu Kriegszwecken sei ebenso unmoralisch wie der Besitz von Atomwaffen, sagte er damals.

Der Atomwaffenverbotsvertrag (TPNW) ist ein internationales Abkommen, das die Entwicklung, Herstellung, Lagerung, Stationierung und den Einsatz von Atomwaffen sowie die Drohung mit deren Einsatz verbietet. Der Vertrag trat

am 22. Jänner 2021 in Kraft, nachdem 50 Staaten ihn ratifiziert hatten. Österreich spielte eine zentrale Rolle bei der Entstehung des Vertrags, war als Mitinitiator aktiv an den Verhandlungen beteiligt, nahm den Vertrag als eines der erstunterzeichnenden Länder 2017 an und ratifizierte ihn auch. Bis September 2024 haben 94 Staaten den Vertrag unterschrieben und 73 ihn ratifiziert, nicht jedoch die offiziellen Atomkräfte, die NATO-Staaten sowie der Iran und Saudi-Arabien.

## Petersdom eröffnet eigenes Infozentrum zum Heiligen Jahr

**"Knotenpunkt" zwischen Vatikan und Engelsburg unterstützt Besucher aus aller Welt - Auch Ordensleute hier tätig**

Vatikanstadt (KAP) Der Petersdom, einer der wichtigsten Anlaufpunkte im Heiligen Jahr 2025, eröffnet mit Blick auf das katholische Großereignis ein eigenes Infozentrum. Der "All-Inclusive-Knotenpunkt" an der Via della Conciliazione 3a zwischen Vatikan und Engelsburg wolle ein Ort der Begegnung und der Unterstützung für Besucher aus aller Welt sein, teilte die Vatikanische Dombauhütte mit.

Informationen über die Papstbasilika werden anhand neuester Technologie wie Touch-Screens, digitale Ausstellungswände sowie einer kostenlosen App vermittelt, hieß es. Anhand von "Virtual Reality" und "Augmented Reality" können Besucher wenig bekannte Details über den

Petersdom entdecken. Das Projekt richtet sich vor allem an Kinder und Jugendliche sowie an Schulen. Ebenso bietet das Zentrum Unterstützung für Besucher mit Beeinträchtigungen, etwa in Form von Führungen für Menschen mit Sehbehinderung. Darüber hinaus stehen Ordensleute und andere Personen zum Austausch "oder einfach nur zum Zuhören" bereit, so die Dombauhütte.

Das Zentrum wird am Donnerstag von Kardinal Mauro Gambetti, Erzpriester des Petersdoms, und dem Sprecher der Basilika, Pater Enzo Fortunato, eröffnet. Auch Roms Bürgermeister Roberto Gualtieri habe sein Kommen angekündigt. Der Petersdom ist auch außerhalb des "Heiligen Jahres" Ziel von 60.000 Besuchern täglich.

## Ordensfrau stirbt bei Vulkanausbruch in Indonesien

**Steyler Missionsschwester unter den mindestens zehn Todesopfern der Eruption des Vulkans Lewotobi Laki-Laki auf der Insel Flores**

Jakarta (KAP) Beim Ausbruch des Vulkans Lewotobi Laki-Laki auf der indonesischen Insel Flores ist auch eine katholische Ordensfrau ums Leben gekommen. Wie der Pressedienst "AsiaNews" berichtet, starb die Steyler Missionsschwester Nikolin Padjo beim Einsturz des von ihr geleiteten Klosters in der Ortschaft Boru. Die Vulkan-Eruption hatte in der Nacht auf 4. November viele Menschen der Region im Schlaf überrascht, zahlreiche Gebäude gerieten in Brand. Laut Behörden gibt es mindestens zehn Tote.

Im Katastrophengebiet dauert die Suche nach Opfern an. Die Lokalregierung hat den Notstand ausgerufen. Caritas Indonesien hat über ihren Diözesanverbände Larantuka und Maumere mit Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen begonnen. Beschädigt wurde laut Medienberichten auch das nur wenige Kilometer vom Vulkan entfernt liegende Gebäude des Kleinen Seminars der Larantuka in Hokeng. Mehrere Schüler wurden teils schwer verletzt.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klin- gen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	